

SCHLOSSKONZERTE
KÖNIGS WUSTERHAUSEN

PROGRAMM 2016



92,4



kulturradio^{rbb}

die
kunst
zu
hören

Inhaltsverzeichnis

- 08 **Eröffnungskonzert in der Kreuzkirche Königs Wusterhausen am 2. Juli 2016 um 19.00 Uhr**
Gerlint Böttcher, Sorin Creciun – Klavier
DoubleBeats – Ni Fan, Lukas Böhm – Percussion
- 16 **Sonderkonzert in der Bibliothek der TH Wildau am 9. Juli 2016 um 19.00 Uhr**
Trio Enescu
Alina Armonas-Tambrea – Violine
Edvardas Armonas – Violoncello
Gabriele Gylte-Hein – Klavier
- 24 **Schlosskonzert in den Kavalierhäusern am 16. Juli 2016 um 19.00 Uhr**
Wassily Gerassimez – Violoncello
Nicolai Gerassimez – Klavier
- 30 **Schlosskonzert in den Kavalierhäusern am 10. September 2016 um 19.00 Uhr**
Hans-Jürgen Schatz – Rezitation
Holger Groschopp – Klavier
- 36 **Abschlusskonzert in der Kreuzkirche Königs Wusterhausen am 17. September 2016 um 19.00 Uhr**
Trio Lézard
Stéphane Egeling, Stefan Hoffmann und Jan Creutz spielen auf Rohrblattinstrumenten
- 42 **Sonderkonzert - Gerlint Böttcher**
Benefizkonzert am 20.02.2016 in Kooperation mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg zur Restaurierung des Gemäldes „Kapitän von Rohr“
- 44 Partner, Förderer und Sponsoren
- 46 Impressum

Grußwort Gerlint Böttcher



Foto © Susan Paufler

Liebe Konzertbesucher,
nach nunmehr zwei erfolgreichen Festivals mit überaus großem Zuspruch, der uns sehr freut, liegt nun mittlerweile unsere dritte Saison vor uns. Erleben Sie Konzerte an drei wunderbaren und doch so unterschiedlichen Spielorten: die Kreuzkirche mit ihrer hervorragenden Akustik, den intimeren „königlichen“ Konzertsaal der Kavalierhäuser mit Holzbalkendecke und Kamin sowie auch dieses Mal wieder den hochmodernen Saal der Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau mit seiner imposanten Glasdachkonstruktion. Auch in diesem Jahr konnten wir wieder international herausragende Künstler in überraschenden Formationen gewinnen, so dass jedes Konzert ein Höhepunkt zu werden verspricht.

Das junge, international gefeierte Percussion-Duo **DoubleBeats**, der brillante Pianist **Sorin Creciu** und ich werden das Festival gemeinsam eröffnen. Wir werden Werke an zwei Klavieren und auf traditionellen und modernen Percussion-Instrumenten kombinieren und in überraschender Zusammenstellung und ungewöhnlichen Adaptionen präsentieren. Für ihr mitreißendes, homogenes, nahezu intuitives Zusammenspiel sind die beiden jungen und „wilden“ Brüder **Wassily** und **Nicolai Gerassimez** am Cello und Klavier bekannt. Die vielfach preisgekrönten Künstler wagen einen Spagat von Werken der Klassik bis hin zu eigenen Jazzkompositionen.

Zwei Trios, die unterschiedlicher kaum sein können: **Trio Enescu**, das kürzlich ein umjubeltes Konzert im Rahmen des Rheingau Musikfestivals gab, ist bekannt für Kammermusik auf höchstem Niveau und mitreißende Spielfreude in der Besetzung Klavier, Violine und Violoncello. **Trio Lézard** gewann 2015 den Echo Klassik und erschließt auf sieben verschiedenen Rohrblattinstrumenten völlig ungeahnte Klangwelten. Der Berliner Schauspieler und Rezitator **Hans-Jürgen Schatz** ist Experte auf dem Gebiet der Melodramen. Zusammen mit **Holger Groschopp** am Klavier wird er diese charmanten bis dramatischen musikalischen Juwelen der Romantik erlebbar machen, die heute nahezu aus dem Konzertleben verschwunden sind, aber zu damaliger Zeit ein absoluter Publikumsrenner waren. Erstmals beginnen wir gemeinsam mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg schon vor der Saisoneroöffnung am 20. Februar mit einem Klavierabend im Saal des Kavalierhauses. Mit dem Erlös aus diesem Benefizkonzert möchten wir die Restaurierung des Gemäldes „Kapitän von Rohr“ unterstützen.

Ganz besonders bedanken wir uns beim Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark in der Deutschen Gesellschaft e.V., bei der Stadt Königs Wusterhausen, dem Land Brandenburg und allen Sponsoren, Partnern, Förderern und Helfern für die tatkräftige Unterstützung, die unser Festival erst ermöglicht hat.

Freuen Sie sich mit uns gemeinsam auf die Schlosskonzerte Königs Wusterhausen im Sommer 2016.

Gerlint Böttcher / Künstlerische Leiterin
www.gerlintboettcher.de

Grußwort Matthias Platzeck



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde der klassischen Musik,

gern empfehle ich Ihnen die Schlosskonzerte Königs Wusterhausen. Mit dieser Konzertreihe wurde in den beiden vergangenen Jahren ein neuer Glanzpunkt der Kunst und Kultur im Land Brandenburg geschaffen.

Welch erstklassiges Niveau die Musikfreunde im denkmalgeschützten Ensemble von Schloss, Kavalierhäuser und Kreuzkirche in Königs Wusterhausen erwarten dürfen, zeigten bereits die ersten beiden Festivals. Die brandenburgische Pianistin Gerlint Böttcher, die das Festival künstlerisch leitet, hat auch für 2016 ein anspruchsvolles Musikprogramm mit namhaften Künstlern zusammengestellt. Die Interpreten werden für musikalischen Hochgenuss bei den Konzertliebhabern an fünf Abenden im Juli und September sorgen.

Gerlint Böttcher und dem Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark gilt großer Dank für ihr hohes Engagement. Mit diesem Festival der klassischen Musik wird die Region Dahme-Seenland in herausragender Weise kulturell bereichert. Die Konzertreihe ergänzt die Musikfestspiele anderer brandenburgischer Regionen vortrefflich.

Ich wünsche allen Besucherinnen und Besuchern erlebnisreiche Stunden bei den Schlosskonzerten in Königs Wusterhausen.

Ihr Matthias Platzeck
Ministerpräsident a.D.
Schirmherr Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark
und Schlosskonzerte Königs Wusterhausen

Grußwort Dr. Sibylle Badstübner-Gröger



Das kulturelle Leben im Land Brandenburg wird auch in diesem Jahr durch die erstmals 2014 durchgeführten Schlosskonzerte Königs Wusterhausen musikalisch wieder bereichert. Zum dritten Mal veranstaltet der Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark in der Deutschen Gesellschaft e.V., neben den seit 22 Jahren stattfindenden jährlichen Benefizkonzerten zugunsten der Sanierung brandenburgischer Herren- und Gutshäuser, die Schlosskonzerte in Königs Wusterhausen, deren musikalische Leitung in den bewährten Händen der Pianistin Gerlint Böttcher liegt. Diese Konzertreihe vor den Toren Berlins ist ein erfolgreiches Beispiel dafür, wie der Freundeskreis vor allem Schlösser, Herrenhäuser, aber auch Kirchen für Veranstaltungen anspruchsvoll nutzt und so auf neue Konzertorte in Brandenburg verweist. In der Kreuzkirche Königs Wusterhausen wird sowohl das Eröffnungskonzert am 2. Juli 2016 mit den Pianisten Gerlint Böttcher und Sorin Creciu sowie dem Percussion-Duo DoubleBeats, als auch das Abschlusskonzert am 17. September 2016 mit dem Trio Lézard stattfinden.

Den Auftakt in diesem Jahr bildete schon im Februar ein Benefizkonzert im Kavalierhaus des Schlossensembles Königs Wusterhausen mit Gerlint Böttcher. Das Konzert fand bei den Besuchern, zu denen Brandenburgs Infrastruktur-Ministerin Kathrin Schneider und der Bürgermeister der Stadt Königs Wusterhausen Dr. Lutz Franzke gehörten, große Resonanz, und der Erlös kam dem Gemälde Kapitän von Rohr in der Offiziersgalerie von Schloss Königs Wusterhausen zugute.

Der Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark wünscht dem nun schon etablierten und international besetzten Festival Schlosskonzerte Königs Wusterhausen auch im Sommer 2016 guten Zuspruch und allen Konzertbesuchern ein besonderes musikalisches Erlebnis.

Dr. Sibylle Badstübner-Gröger
Vorsitzende des Freundeskreises Schlösser und Gärten der Mark
in der Deutschen Gesellschaft e.V. und der Stiftung Schlösser und Gärten der Mark

Grußwort Dr. Cord Schwartau



Unser Klassik-Festival Schlosskonzerte Königs Wusterhausen findet inmitten einer traumhaften Seen- und Flusslandschaft statt, der bereits Theodor Fontane mehrere Kapitel seiner „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ widmete.

Wir freuen uns, dass hier in Königs Wusterhausen – im historischen Schlossensemble des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. – die Schlosskonzerte zum dritten Mal durchgeführt werden können. Wie im Vorjahr sind wir mit einem Konzert in der Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau zu Gast.

2016 werden unsere Konzerte wieder durch wichtige Impulse bereichert: Der Flughafen Berlin Brandenburg „Willy Brandt“ übernimmt Kulturpatenschaften für das junge Publikum. Diese Patenschaften des FBB werden nunmehr auf alle weiterführenden und musikbetonten Schulen im Umfeld des Flughafens ausgedehnt. Dadurch können 90 Schülerinnen und Schüler von ihren Musiklehrern ausgewählt werden. Durch die Initiatoren des Festivals werden sie dann eingeladen, um die hochrangig besetzten klassischen Konzerte in ihrer Heimat zu genießen.

Die im vorigen Jahr gegründete Stiftung Schlösser und Gärten der Mark beabsichtigt die Schlosskonzerte Königs Wusterhausen zu unterstützen. Darüber freue ich mich als Stifter ganz besonders.

Allen Freunden klassischer Musik erneut ein herzliches Willkommen!

Dr. Cord Schwartau
Mitinitiator der Schlosskonzerte Königs Wusterhausen

Eröffnungskonzert in der Kreuzkirche Königs Wusterhausen am 2. Juli 2016 um 19.00 Uhr

Gerlint Böttcher, Sorin Creciu – Klavier
DoubleBeats – Ni Fan, Lukas Böhm – Percussion

Programm

Dietrich Buxtehude (1637-1707)	Ciacona in e-Moll bearbeitet für zwei Klaviere von W. H. Harris Andante con moto
Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)	Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“ KV 620 bearbeitet für zwei Klaviere von F. Busoni Adagio - Allegro
Emanuel Sejourné (*1961)	Departures für zwei Marimben
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Fantasie a-Moll BWV 944 für zwei Marimben
Minoru Miki (1930-2011)	Marimba Spirituals, arrangiert von DoubleBeats für Marimba + Percussion
Camille Saint-Saëns (1835-1921)	aus dem „Karneval der Tiere“ arrangiert von Sorin Creciu für zwei Klaviere und Schlagzeuge „Halbesel“ (schnelle Tiere), Presto furioso „Der Elefant“, Allegretto pomposo „Das Aquarium“, Andantino „Fossilien“, Allegro ridicolo „Das Finale“, Molto allegro
- Pause -	
Frédéric Chopin (1810-1849)	Etüden arrangiert von DoubleBeats für zwei Marimben op. 10 Nr. 11 Es-Dur, Allegretto op. 25 Nr. 4 a-Moll, Agitato op. 10 Nr. 2 a-Moll, Allegro op. 25 Nr. 1 As-Dur, Allegro sostenuto op. 10 Nr. 4 cis-Moll, Presto
Joseph Haydn (1732-1809)	20 Variationen in A-Dur, Hob. XVII:2, arrangiert von DoubleBeats für zwei Marimben
Nikolai Rimski-Korsakow (1844-1908)	Hummelflug für zwei Marimben
Darius Milhaud (1892-1974)	Scaramouche Vif, Modéré, Braziliere

Gerlint Böttcher



Foto © Susan Pauffer

Gerlint Böttcher ist Gast auf vielen Konzertbühnen Europas, Amerikas und des Nahen Ostens und konzertiert als Solistin renommierter Orchester wie des Konzerthausorchesters Berlin, der Berliner Symphoniker, des Philharmonischen Staatsorchesters Halle, des Philharmonischen Orchesters Südwestfalen – Landesorchester Nordrheinwestfalen, des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt/Oder und der Jenaer Philharmonie unter Dirigenten wie Heribert Beissel, Russell N. Harris und Nicholas Milton.

Mit dem Konzertexamen „mit Auszeichnung“ beendete sie ihr Studium an der Berliner Musikhochschule „Hanns Eisler“ bei Professor Renate Schorler. Nachhaltig geprägt wurde sie u.a. durch die Professoren Georg Sava und Bernard Ringeissen. Sie ist mehrfache Preisträgerin internationaler Wettbewerbe und wurde durch die Berliner Gotthard-Schierse-Stiftung gefördert; CD-Einspielungen mit Solowerken von Liszt, Mendelssohn, Ravel, Prokofjew, Vorisek und Schubert sind u.a. bei ars musici erschienen. Ihre neuesten Aufnahmen sind Live-Mitschnitte der Klavierkonzerte Nr. 1 von Schostakowitsch und Beethoven mit dem Südwestdeutschen Kammerorchester

Pforzheim im Rahmen der Bad Homburger Schlosskonzerte und der Schlosskonzerte Königs Wusterhausen. Zahlreich sind die Produktionen und Live-Übertragungen nationaler und internationaler Fernseh- und Rundfunkanstalten.

Ein weiterer Höhepunkt ihrer künstlerischen Aktivitäten waren ihre Auftritte im Rahmen des Deutschlandjahres 2012/13 unter der Federführung des Goethe-Instituts. Hier spielte sie beim ersten „Deutsch-Russischen PianoArtFestival“ in Ryazan / Russland neben einem Solorecital auch das erste Klavierkonzert von Schostakowitsch als Solistin des Philharmonischen Orchesters Ryazan unter der Leitung von Sergey Oselkov.

Kürzlich sorgte sie für das musikalische Rahmenprogramm einer Lesung mit Iris Berben und der Vorstellung der Angela-Merkel-Biografie „Die Zauderkünstlerin“ von Nicolaus Blome in Berlin. Am 9. November 2009 übernahm Gerlint Böttcher die musikalische Gestaltung der Verleihung des Europapreises an Hans-Dietrich Genscher aus Anlass des 20. Jahrestages des Falls der Berliner Mauer.

Neben ihrer regen Konzerttätigkeit lehrt die Pianistin an der Berliner Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und ist Mitgesellschafterin und künstlerische Leiterin der Schlosskonzerte Königs Wusterhausen.

Sorin Creciun

Der Pianist und Komponist Sorin Creciun ist Gewinner und Preisträger zahlreicher internationalen Klavierwettbewerbe, u.a. George Enescu Internationaler Klavierwettbewerb, Havelländischer Internationaler Klavierwettbewerb, TV-Pianoduell in Berlin (dreimal als Titel-Verteidiger). Seit Abschluss seines Studiums an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin, das er 2009 mit dem Konzertexamen (Note 1 mit Auszeichnung) beendete, konzertiert er in Deutschland, Italien, Österreich, Spanien, Frankreich, Japan, Süd-Korea, Dominikanische Republik und vielen anderen Ländern der Welt als Solist und Kammermusiker. Schon als Kind erhielt er die Kompositionspreise. Sorin Creciun ist nicht nur reproduzierender Künstler, sondern auch selbst schöpferisch tätig und hat 1999 seine erste Aufnahme mit eigenen Kompositionen

für Klavier vorgelegt. Er komponiert und schreibt Arrangements auch für verschiedene Instrumente und Gesang.



Foto © Jörg Joachim Riehle

DoubleBeats

Das Percussion-Duo DoubleBeats wurde im Jahr 2012 von Ni Fan (China) und Lukas Böhm (Deutschland) während ihres Studiums an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin gegründet und zählt mittlerweile zu den international erfolgreichsten Schlagzeugensembles. Derzeit wird das Duo von den Professoren Li Biao, Franz Schindlbeck und Rainer Seegers, sowie dem Pianisten Professor Jonathan Aner im Rahmen eines Aufbaustudiums künstlerisch betreut – als erstes Percussion-Ensemble im Bereich Kammermusik weltweit. Ihr nationales Debüt gab DoubleBeats mit dem Goldrush-Concerto von

Jacob ter Veldhuis für zwei Schlagzeugsolisten und Orchester unter der Leitung von Sean Edwards im Konzerthaus Berlin, international debütierten sie bei der „International Percussion Ensemble Week“ in Kroatien. Beim „International Mercedes-Benz Music Festival China“ wurde das Duo als „Nachwuchskünstler des Jahres 2012“ vorgestellt, seither spielen sie regelmäßig Konzerte bei bedeutenden Festivals in Europa und Asien. DoubleBeats beschäftigt sich sowohl mit alter als auch mit zeitgenössischer Musik. Ihr Repertoire reicht von Bach über Piazzolla bis hin zu Bartók und beinhaltet zahlreiche Adaptionen sowie Auftragskompositionen auf traditionellem wie auch modernem Instrumentarium. Mit ihrem Debüt-Album „Fascination of Percussion“ präsentiert DoubleBeats neben maßgeblichen Kompositionen aus dem Duorepertoire beeindruckende Bearbeitungen klassischer Musikwerke sowie Ensemblestücke, begleitet von Schlagzeugern der Berliner Philharmoniker.

In diesem Jahr wird DoubleBeats der „Ritter-Preis 2015“ für „außergewöhnliche Leistungen auf dem Gebiet der Interpretation“ der Oscar und Vera Ritter-Stiftung Hamburg verliehen. Das Duo ist Stipendiat des von Sir Yehudi Menuhin gegründeten Vereins „Live Music Now“, als Endorser wird DoubleBeats von Sabian Cymbals ausgestattet.



Foto © Guangda

Alle reden über den neuen Flughafen. Reden Sie mit.

Lernen Sie den Flughafen Berlin Brandenburg bei einer Flughafentour kennen und machen Sie sich selbst ein Bild. Informationen und Buchungen unter www.berlin-airport.de



BER FLUGHAFEN
BERLIN
BRANDENBURG

Werke

DUETTSSIMO

Das heutige Konzertprogramm stellt eine besondere Demonstration höchster Duettkunst dar. Zwei Klaviere und zwei Marimbas erzeugen je ganz eigene Klangwelten und verfügen, wiewohl beide in weiterem Sinn Schlaginstrumente sind (das Klavier über den Hammer an der Saite, die Marimba über den Schlägel auf dem Holzklangstab), durchaus über sehr unterschiedliche Klang- und Artikulationsspektren. Die Buntheit des Programms verspricht zuverlässig eine Reise durch alle Facetten dieser Instrumentenpaarungen. Da ist es auch egal, ob die Werke ganz ursprünglich für diese Instrumentenkombinationen komponiert oder „nur“ dafür bearbeitet wurden. Es gehört schließlich zum Credo von DoubleBeats, die junge Gattung der Schlagzeugmusik durch Arrangements klassischer Musik zu erweitern, um auch dem Hörer diese Musik durch das neue Klanggewand noch einmal anders nahe zu bringen. Lassen Sie sich mitnehmen auf eine spannende Klangreise und ganz en passant einen sehr lebendigen Rundgang durch die Musikgeschichte vom Barock bis in unsere Zeit erleben.

BAROCK

Dietrich Buxtehude und Johann Sebastian Bach verbindet nicht nur, dass sie beide größte Vertreter ihrer Epoche sind – sie hatten auch sehr direkt miteinander zu tun. Dietrich Buxtehude war zu Beginn des 18. Jahrhunderts bereits ein alter Großmeister der norddeutschen Orgelmusik, Schöpfer der Norddeutschen Orgeltoccata und ein international anerkannter Orgelvirtuose, der zahlreiche überaus farb- und formreiche Werke für „seine“ Orgel in der riesigen Lübecker Marienkirche geschrieben hatte. Wunderbar das Bild, das die Buxtehude-Forscherin Kerala Snyder einmal entwarf: Der große Buxtehude sitzt täglich an seiner Orgel, um zu üben und zu spielen und von draußen dringen die Geräusche des lebendigen Markttreibens um die Marienkirche in die Kirche. Die Buntheit der Klänge – hier ein Marktschreier, da ein Harlekin, dort eine Stadtpfeifertruppe – inspirieren ihn in ihrer Vielfalt zu diesen so abwechslungsreichen Orgelwerken, derentwegen der junge Bach sich von seiner ersten Organistenstelle Arnstadt (Thüringen) aus zu Fuß auf den Weg machte, um bei Buxtehude zu lernen. In zu langen Wochen (Bach überzog seinen genehmigten Urlaub um Einiges, da

er sich von Buxtehude nicht trennen mochte) ließ sich Bach in die Tiefe der Kompositions- und Spielkunst des alternden Meisters in Lübeck einführen – und hoffte vielleicht auch, sich als Nachfolger Buxtehudes an einer überaus renommierten Stelle einführen zu können. In unserem Programm ist Buxtehude mit seiner Ciacona in e BuxWV 160 zu hören, die ursprünglich für Orgel komponiert war und nun bearbeitet für zwei Klaviere erklingt. Formal werden in der Ciacona über einem feststehenden und dauernd wiederkehrenden schlichten Bassmodell immer neue Ausgestaltungsfiguren platziert. Diese werden dabei jeweils zweimal gespielt – wie eine Aussage und ihr Echo. Auf der Orgel mit ihren verschiedenen Registerfarben und Manualen können diese Abwechseleien durch Farbänderungen lebendig gestaltet werden – in unserer Fassung übernehmen die beiden Klaviere das Wechselspiel. Bachs Fantasia und Fuga in a-Moll BWV 944 ist ursprünglich für das Cembalo geschrieben. Die Einleitung, die Bach in harmonisch spannenden, rhythmisch aber ganz gleichmäßigen Akkorden notiert hat, würde der Cembalist in immer wieder neu gedrehten und verzierten Arpeggien wiedergeben. Auf den beiden Marimbas wird dieser Teil – instrumentengerecht – in flirrenden Tremoli gestaltet. Die nachfolgende Fuge mit ihrem Perpetuum mobile-Thema lässt sich wieder bestens auf zwei Instrumente verteilen, die je die verschiedenen Themeneinsätze gegeneinander zu stellen verstehen – sie werden auf den Marimbas glasklar perlend gezeichnet.

KLASSIK

Zwei große Wiener Klassiker werden heute zitiert – Joseph Haydn, der „Papa“ der Wiener Klassik und Wolfgang Amadeus Mozart, der sie zu einer geradezu himmlischen Vollendung führte. Haydns Variationen in A-Dur über ein kleines, aber sehr klassisches Thema, das sich thematisch schlicht aus einem Dreiklangsaufgang entwickelt, bieten sich geradezu an für die Duo-Bearbeitung: Nach klassischer Manier ist jede der beiden Themenhälften zweigeteilt in einen Teil und seine, am Ende abgewandelte Wiederholung. Innerhalb der zwanzig Variationen entfaltet Haydn alle möglichen klassischen Spielereien. Die besondere Klangqualität der Marimba erinnert daran, dass unser vertrauter Klavierklang auch keinesfalls der war, den Haydn selbst im Ohr oder im Sinn hatte, gab es doch auch zu seiner Zeit das Klavier,

Werke

wie wir es kennen, noch gar nicht. Groß orchestral geht es zu bei der Bearbeitung von Mozarts Ouvertüre zu seiner letzten Oper, der großen Freimaurer-Oper „Die Zauberflöte“. Ferruccio Busoni, der Autor dieser Klavierversion, war ein leidenschaftlicher Bearbeiter und konnte darin auch nichts Anstößiges erkennen, so oft auf Werke anderer Meister zurückzugreifen. Sein Bekenntnis „jede Notation ist schon Transkription eines abstrakten Einfalls“ befreite ihn zu einem kreativen Umgang mit eigener und fremder Musik.

ROMANTIK

Als Sohn einer Polin und eines nach Warschau immigrierten Franzosen lebte Frédéric Chopin von Anbeginn an in zwei kulturellen Welten. Bereits als Kind zeichnete sich ab, dass er vor allem für eines auf der Welt Interesse hatte – für das Klavier. Wie kein Anderer beschränkte er sich als Musiker und Komponist auf dieses – sein Instrument. Der musikalische Untergrund, den er dabei in seiner polnischen Heimat mitbekam, blieb in folkloristisch geprägten Melodie- und Rhythmusfiguren in seinem einzigartigen Klavierwerk allgegenwärtig, auch wenn er bereits als junger Mann nach Paris ging um dort bis zu seinem frühen Tod zu leben. Mit seinen „Etudes“, aus denen heute eine Auswahl erklingt, schuf er ganz neue Studienwerke, die nicht nur pianistische Probleme anpacken sollten, sondern auch musikalische Studien darstellten: Die sonst übliche, sicher wirksame, aber stupide Deklination von Grifffiguren war seine Sache in Etüden nicht. Spannend ist nun die Wiedergabe in unserem Konzert durch zwei Marimbas. Chopin, für den der Klavierklang der einzig interessante war und der diesem Klang ganz ohne alle weiteren Instrumente oder literarischen Beigaben unglaublich unterschiedliche Aspekte abzugewinnen vermochte, sieht sich nun konfrontiert mit einem aus Afrika stammenden Instrument. Die Marimba hätte ihm, dem überaus Feinsinnigen, wegen ihrer Fähigkeit zu „perlen“ sicher gut gefallen, dennoch verändert sie natürlich Chopins Musik vollständig! Ebenfalls eine völlige Veränderung erfahren die „Tierwerke“ unseres Programms. In der Auswahl aus Camille Saint-Saëns „Karneval der Tiere“ werden die beiden Klaviere, die das ursprüngliche Orchester dieser Komposition ersetzen, durch charakteristische Klänge aus dem Schlagzeubbereich ergänzt, um eine möglichst authentische Imitation der in Saint-Saëns'

berühmter Komposition musikalisch verarbeiteten Tiercharakteristika zu erzeugen. Und die Hummel aus dem nicht minder berühmten „Hummelflug“, den der Russe Nikolai Rimsky-Korsakov 1899/1900 in seiner Oper „Das Märchen vom Zaren Saltan“ platzierte, muss sich auch umstellen, wenn sie nun von zwei Marimbas wiedergegeben wird. Da aber diese Hummel in der Oper sowieso ein verwunschener Prinz ist, der als Hummel durch sein Schwirren und seine Stiche zwei böse Schwestern sekkieren darf, ist sie vielleicht ganz froh über diese neuen klanglichen Möglichkeiten, die ihrem quälenden Treiben vermutlich noch einmal andere Akzente setzen.

MODERNE

Was ist modern? Modern kann eine neue Kompositionsweise sein. Modern kann aber auch eine neue Kombination von Stilen sein. Der für seine Bitonalität und Polyrhythmik bekannte Franzose Darius Milhaud entschied sich für Beides - für die Verwendung der genannten „modernen“ Systeme und für eine unverkrampfte und kreative Verarbeitung von Jazz und moderner Folklore in seinen Werken. Moderne Tanzformen sind es auch, die er in einem seiner berühmtesten Werke, in der Suite „Scaramouche“, die er 1937 für die Pianisten Marcelle Meyer und Igor Jankelevitch komponierte, verarbeitete. Der erste Satz ist ein auf Milhaudsche Weise polytonal eingefärbter Marschfox, der zweite Satz ein „Shimmy“, wie er sich als „Schütteltanz“ mit afrikanischen Bewegungselementen in den 1920er Jahren in Europa durchgesetzt hatte. In den dritten Satz, der „Brazileira“ flossen Milhauds musikalische Samba-Erfahrungen aus seinem zweijährigen Aufenthalt in Rio de Janeiro ein, wo er von 1916-1918 als Attaché seine Freundes Paul Claudel (Dichter und Diplomat) lebte.

Auch der Schlagzeuger, Komponist und Professor Emmanuel Sejouré verbindet immer wieder moderne Musik mit Elementen aus Rock, Jazz und außereuropäischen Musikkulturen. Selbst als Interpret vor allem auf der Marimba und dem Vibraphon unterwegs, hat er zahlreiche Kompositionen für diese seine Instrumente geschaffen. In den „Departures“ aus dem Jahre 2005 lässt er den Klang der Marimbas in weiten Tremoloklängen wie aus dem Nichts langsam erstehen, dann loten beiden Spieler immer wieder neu alle fünf

Werke

Oktaven ihres Instrumentes aus, um dann plötzlich in subtile und faszinierende Tanzwelten umzuschwenken und die Hörer rhythmisch und melodisch zu verzaubern. Dann wieder werden die Hörer abrupt durch Repetitionsfiguren aus dem Traum gerissen und die scheinbar so sanfte Marimba zeigt auch ihr burschikoses Gesicht. Vor dem abrupten Schluss darf sich das Publikum noch einmal in einer Wiederholung des vorigen Tanzes wiegen.

Bereits aus dem Jahr 1983 stammen die „Marimba Spirituals“ für Marimba und Percussion Trio des japanischen Komponisten Minoru

Miki. Minoru Miki machte sich vor allem einen Namen durch seine eigenwilligen Verbindungen von westlicher Orchestermusik und traditionellen japanischen Klängen und Instrumenten. Als Grenzgänger zwischen den Kulturen stellt er sich auch in „Marimba Spirituals“ dar, das DoubleBeats für seine Zweimannbesetzung umgearbeitet hat. Es ist das große Verdienst dieses Komponisten, immer wieder aufzuzeigen, dass verschiedene Kulturen einander befruchten können und nicht (zer)stören müssen.

Ruth M. Seiler

Audio CDs der Schlosskonzerte Königs Wusterhausen



Bestellbar auf www.schlosskonzerte-koenigswusterhausen.de
Bei GLS-Studios unter dem Label Accent Music erschienen.



In unserer Region spielt die Musik.

Als einer der größten regionalen Netzbetreiber in Deutschland sind wir in Brandenburg fest verwurzelt. Unser Engagement gilt der Region und einer kulturellen Vielfalt, die unser Bundesland noch lebenswerter macht. Wir wünschen Ihnen viel Freude bei den Schlosskonzerten.

www.e-dis.de

e.dis

Sonderkonzert in der Bibliothek der TH Wildau am 9. Juli 2016 um 19.00 Uhr

Trio Enescu

Alina Armonas-Tambrea – Violine
Edvardas Armonas – Violoncello
Gabriele Gylte-Hein – Klavier

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756-1791) Klaviertrio C-Dur, KV 548
Allegro
Andante cantabile
Allegro

Lili Boulanger
(1893-1918) D'un soir triste
D'un matin de printemps

- Pause -

Fanny Hensel - Mendelssohn
(1805-1847) Klaviertrio d-Moll, op. 11
Allegro molto vivace
Andante espressivo
Lied. Allegretto
Finale. Allegro moderato

Trio Enescu

Exzellenter Klangkörper, ausgeprägtes Ensemblegefühl, präzises und äußerst sensibles Zusammenspiel, stilistische Vielseitigkeit, hohe technische Perfektion und Ausdruckskraft sind Worte, die häufig über das Trio Enescu zu hören sind.

Das Trio Enescu wurde von den drei Musikern Alina Armonas-Tambrea (Violine), Edvardas Armonas (Violoncello) und Gabriele Gylte-Hein (Klavier) in dem Jahr gegründet, in dem sich das Geburtsjahr des legendären Violinisten und Komponisten George Enescu zum 130. Mal jährte.

Vom ersten Auftritt an fand das Ensemble höchstes Lob bei Publikum und Presse. Mit ihrem sensiblen Zusammenspiel und einem tief verwurzelten musikalischen Verständnis entwickelten sie eine starke gemeinsame Ausdruckskraft, mit der sie ihrem Publikum die Musik unterschiedlicher Stilepochen nahe bringen.

Innerhalb kürzester Zeit nach der Gründung wurde das Trio mit dem ersten Preis im internationalen Kammermusikwettbewerb „Helexpo“ in Thessaloniki und dem Preis der Brahms Gesellschaft Österreich ausgezeichnet.

Konzertauftritte führten das Trio Enescu bereits auf internationale Podien wie der Alten Oper Frankfurt, dem Friedrich-von-Thiersch-Saal im Kurhaus Wiesbaden, dem großen Saal der Vilnius Philharmonie bis hin zur Izumi Hall in Osaka, Japan.

Bereits vor dem Entstehen des Ensembles konnten sich die Mitglieder des Trio Enescu solistisch auf internationalen Podien behaupten. Sie waren u.a. Preisträger des Wettbewerbs „Jeunesses Musicales“, des „Nikolai Rubinstein“ Wettbewerbs und des „Landgraf von Hessen“ - Preises und traten als Solisten in zahlreichen großen Konzertsälen in Europa, Japan, USA und Südamerika auf.

Die prägenden Lehrer des Trios waren das Alban Berg Quartett und Professor Harald Schoneweg, in deren Klassen sie ihr Aufbaustudium an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln absolvierten. Studiengänge an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf,



Foto © Sabin Tambrea

an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, an der Litauischen Musikakademie sowie am „Conservatoire National Supérieur de Musique et Danse de Paris“ förderten die Entwicklung und Reife des Trio Enescu. Weitere wichtige künstlerische Impulse erhielt das Trio durch die Zusammenarbeit mit Professor Paul Badra-Skoda und Professor Paul Dan.

Neben dem klassischen Klaviertrio-Repertoire ist für das Ensemble die Auseinandersetzung mit unbekanntem oder selten aufgeführten Werken - wie diejenigen seines Namensgebers George Enescu - und nicht zuletzt mit zeitgenössischer Musik stets ein wichtiger Teil seiner künstlerischen Arbeit.

Seit 2013 steht das Trio Enescu bei der Plattenfirma GENUIN Classics Recording Group unter Vertrag, im Juni 2014 erschien ihre erste CD mit Werken von George Enescu und Gabriel Fauré. Die zweite CD ist 2016 geplant.

In der Konzertsaison 2015/16 wird das Trio Enescu sein Debüt beim Rheingau Musik Festival sowie im Beethoven-Haus Bonn geben.

www.trioenescu.com

Werke

MOZART

Wolfgang Amadeus Mozart war ein systematischer Komponist, der in der recht kurzen Zeit seines übervollen Schöpferlebens danach strebte, für verschiedene Gattungen schlüssige Formen und Gestaltungsmöglichkeiten zu entwickeln. So nahm er sich immer wieder über einen bestimmten Zeitraum je eine neue musikalische Gattung vor und wandte sich, war diese „abgearbeitet“, der nächsten zu. Der Rang eines der ersten Klassiker überhaupt steht ihm daher nicht nur seiner genialen Musik wegen zu, sondern auch wegen der Tatsache, dass er durch diese besondere Schaffensweise in vielen Gattungen besondere und besonders klassische Formen entwickelt hat, von denen aus der Gang in die nächste Epoche auf hohem Niveau fortschreiten konnte.

Die Gattung, in der Mozart am meisten und kreativsten um die Lösung von musikalischen Formproblemen rang, war das Klavierkonzert – hier war er sowohl als Komponist als auch als Solist ganz zu Hause. Wie Klavierkonzerte im Kleinen muten seine Klaviertrios an, mit denen er sich in den Jahren 1784 bis 1788 auseinandersetzte – fünf vollständige solcher Werke und etliche Fragmente waren der Ertrag dieser Jahre.

In den Klaviertrios machte Mozart – anders als viele Komponisten neben und nach ihm – das Klavier nicht zur immer gegenwärtigen Basis der Komposition, sondern zu einem Soloinstrument, das eben nur von einem sehr kleinen Orchester – Violine und Violoncello – begleitet wird und mit diesem in Dialog tritt. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch Mozarts Notationsweise: Während andere Komponisten in Klaviertrios das Klavier als Basisinstrument festlegen, über dem sich auf dem Notenblatt zwei Soloinstrumente befinden, kommt bei Mozart – ganz wie in seinen Konzerten – auf dem Notenblatt erst der Bass (also das Violoncello), dann das Soloklavier und darüber – als Vertreter aller höheren Orchesterinstrumente – die Violine. Eine Violine und ein Violoncello sind als Orchesterersatz nicht gerade viel, daher lässt Mozart in seinen Klaviertrios immer wieder eine Hand des Klaviers pausieren, um die andere als einstimmige Linie mit den beiden Streichern eine kleine dreistimmige Orchester-Gruppe bilden zu lassen – das Klavier wechselt also stetig

vom Solo- zum Orchesterinstrument – und den Gesamtklang immer wieder zu modifizieren.

Mozarts Klaviertrios entstanden alle im Zusammenhang mit einer geplanten Veröffentlichung und sie entstanden in einer Phase großer Produktivität. Mozart war ganz auf der Höhe seiner Kunst und entsprechend frisch und lebendig kommen diese Werke auch daher. „Unser“ Klaviertrio, das in Tonart und Entstehungszeitpunkt eine deutliche Nähe zur großen Jupiter-Sinfonie hat, lässt auch manches von ihrem „göttlichen“ Glanz aufblitzen.

BOULANGER

Mozart und zwei Frauen, der Gott aus dem Komponistenolymp und zwei Verwegene, die sich zu verschieden unpassenden Zeiten in eine Männerdomäne einmischen wollen – diese pikante Mischung entsteht in unserem Konzert durch die folgenden Werke. Lili Boulanger und ihre Musik sind bis heute nur einem recht kleinen Teil des allgemeinen Konzertpublikums bekannt. Für die einen ist Lili vor allem die kleine Schwester von Nadja Boulanger, die späterhin viele bedeutende Komponisten zu ihren Schülern zählte und – obwohl sie selbst immer ihre Schwester für die Begabtere gehalten hatte – so etwas wie eine Grande Dame der französischen Musik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war. Für die anderen ist sie vor allem eine bemitleidenswerte Kranke, die viel zu früh – 24-jährig – starb und daher nur wenige Werke komponieren konnte. Für Dritte wird Lili Boulanger vielleicht nur deshalb hervorgehoben, weil sie eine komponierende Frau war – und dann noch mit einem durch die Krankheit tragischen Leben...

Alle diese Einschätzungen sind entweder falsch oder viel zu eng. Bereits im Alter von zwei Jahren wurde die immense musikalische Begabung von Lili Boulanger erkannt (ihr Vater war selbst Musiker und Komponist). Ungefähr zeitgleich erkrankte sie aber auch an Bronchopneumonie, einer Krankheit, durch die ihr Immunsystem lebenslang so geschädigt wurde, dass sie zeitweise kaum Kraft für irgendwelche Verrichtungen hatte. Wegen dieser körperlichen Einschränkungen erhielt sie jedweden Unterricht weitgehend privat und zu Hause. 1912 bewarb sie sich um die Teilnahme an dem



High Tech meets High Performance.

**Wir zeigen Leidenschaft für unsere Kunden.
Und für Kultur und Sport in der Region.**

Foto: Akustisches Klangerlebnis und Geburtstagsständchen in Europas größter Schallmesskammer von AneCom AeroTest zur 10. Jahresfeier am 20.9.2012. Anstelle von Triebwerkslärm ertönte klassische Musik von Flügel und Violine präsentiert von den jungen Künstlern Anne Christin Laurisch und Nick Gerngroß.

Dienstleister für die Triebwerks- und Gasturbinenindustrie

Mit mehr als 130 qualifizierten und engagierten Mitarbeitern bietet AneCom AeroTest Kunden aus aller Welt attraktive Gesamtlösungen für die Entwicklung, die aerodynamische Optimierung sowie Komponententests von Turbomaschinen und Gasturbinen. Am Standort Wildau, im Zentrum für Luft- und Raumfahrt Schönefelder-Kreuz, unterhält AneCom AeroTest seit 2002 ein hochmodernes Verdichterprüfzentrum mit drei Prüfständen und

dazugehörigen Werkstätten. Das Portfolio umfasst alle Disziplinen, die für das aerodynamische und akustische Testen von Verdichtern, Brennkammern und Turbinen nötig sind, d.h. Konstruktion, Analyse, Instrumentierung, Montage und Test.



Werke

großen französischen Kompositionswettbewerb, um den Prix de Rome, konnte aber nicht reüssieren. Wie stark ihr Wille trotz aller körperlichen Hinfälligkeit war, zeigt, dass sie sich nicht entmutigen ließ, sondern im darauffolgenden Jahr noch einmal antrat um diesmal – mit ihrer Kantate „Faust und Hélène“ – tatsächlich (und als erste Frau überhaupt) den ersehnten Preis zu gewinnen. Eine Folge des Preises war, dass der Verlag Ricordi ihr ein Jahreseinkommen sicherte und im Gegenzug das Recht zur Erstveröffentlichung ihrer Werke erhielt, eine andere waren zwei Aufenthalte zu künstlerischer Sammlung und Betätigung in Rom in der Villa Medici. Ihr erstes „Gastspiel“ in Rom wurde unterbrochen durch den Ausbruch des 1. Weltkriegs; ihren zweiten Rom-Versuch aus dem Jahr 1916 musste sie selbst abbrechen, da ihre Gesundheit zu angeschlagen war. Dennoch komponierte Lili Boulanger in den wenigen Monaten, die sie in der Villa verbrachte, verschiedene wichtige Werke, 1916 vor allem Wesentliches ihrer Oper „La princess Madeleine“.

Als intelligente, sozial und politisch überaus engagierte, kritisch denkende Frau gründete sie 1914 nach ihrer ersten Rückkehr aus Rom eine Organisation, die als Soldaten im Feld stehende Musiker mit Material und geistiger/künstlerischer Unterstützung versorgte. Kurz: Lili Boulanger war eine bedeutende, willensstarke und tatkräftige junge Frau, die, so oft sie nur konnte, versuchte, ihrer Krankheit Frau zu werden und trotz aller Hinfälligkeit ihre vielen Gaben auszuleben. Nachdem ihr die Ärzte mitgeteilt hatten, dass sie nicht mehr lange würde zu leben haben, setzte sie alles daran, noch möglichst viele Werke zu vollenden – die letzten musste sie bereits ihrer Schwester in die Feder diktieren, da sie selbst zu schwach zum Schreiben war.

Die beiden Werke, die heute erklingen, sind parallel, quasi als Diptychon im letzten Lebensjahr Lili Boulangers entstanden. Beide Werke sind einerseits komplett unterschiedlich und hängen doch eng zusammen wie zwei gegensätzliche Pole. „D'un matin de printemps“ ist überschäumend und rhythmisch, dann wieder zart lyrisch. Das mehr als doppelt so lange „D'un soir triste“ erscheint wie eine lange klagende, ja anklagende Elegie (vielleicht auf Lili Boulangers eigenes Sterben?). Eines der bemerkenswertesten Details ist, dass

beide auf dem gleichen Grundmotiv beruhen, durch die rhythmischen Unterschiede und den je gänzlich unterschiedlichen Gestus wird dieser melodische Zusammenhang aber bis zur Unkenntlichkeit verschleiert. Beide Werke brachte Lili Boulanger in verschiedenen Besetzungen heraus – „D'un matin de printemps“ setzte sie für Violine oder Flöte und Klavier, für Klaviertrio und für Orchester, „D'un soir triste“ für Violoncello und Klavier, Klaviertrio und Orchester. Die Orchestrierung der beiden Werke war das letzte, was sie vor ihrem Tod noch mit eigener Hand schreiben konnte.

HENSEL-MENDELSSOHN

Auch das Klaviertrio d-Moll von Fanny Hensel-Mendelssohn ist ein fast letztes Werk. Fanny, geliebte Schwester des genialen Felix Mendelssohn-Bartholdy, hatte von früh an die gleiche Ausbildung wie ihr Bruder erhalten und war, auch wenn es dem Bruder nicht immer gefallen wollte, durchaus eine begabte Komponistin. Allerdings saß ihr der berühmte Bruder so im Nacken, dass sie sich lange sehr zurückhielt, aus ihrem Komponieren etwas zu machen. Sie ahnte nicht nur, sondern wusste, dass Felix nicht begeistert darüber war, so wie auch ihr Vater nicht gewollt hatte, dass sie sich als aktive Künstlerin betätigte. Selbst die befreundete Clara Schumann, die ja immerhin selbst eine bedeutende Klaviervirtuosin war und durchaus auch immer wieder komponierte, schrieb über Fanny Hensel und sich selbst abschätzig gemeint: „Frauen als Komponisten können sich doch nicht verleugnen, dies lass ich von mir wie von anderen gelten.“ Für Fanny Hensel, die mit dem Maler Wilhelm Hensel verheiratet war, war das Komponieren eine Lebensnotwendigkeit und ein wesentlicher Weg heraus aus den Engigkeiten bürgerlicher Vorstellungen über das, was einer Frau angeblich gezieme. Nachdem sie lange vor allem Lieder geschrieben hatte – geeignet für den privaten Salon und als solche vielleicht gerade noch tolerierbar – machte sie sich ab dem Beginn der 1840er Jahre zusehends daran, auch größere Formen, Oratorien, Orchesterwerke, größere Kammermusiken zu schreiben. Einzelne ihrer Lieder wurden verlegt, und sie gewann zusehends Selbstbewusstsein. Die familiäre Tradition der Sonntagsmusiken im großen Gartensaal des Berliner Hauses der Mendelssohns pflegte sie mit großer Verve und hatte dort ein durchaus sachkundiges und anspruchsvolles Publikum, dem sie immer wieder auch die eigenen



Paletten

- Mehrwegpaletten
- Glaspaletten
- DIN-Paletten
- Displaypaletten
- Europaletten EPAL 010
- Handling, Reparatur, Recycling



Verpackungen

- Kisten aus Holz oder Holzwerkstoffen
- Schwerwellpappe Transwell
- Faltkisten
- Gitterboxen
- Aufsetzrahmen



Exportverpackungen

- Schwerstgutverpackung
- Kommissionierung
- Einlagerung
- Lohnverpackung, Containerstau
- Reglementierter Beauftragter Zulassungsnummer 942



Nobelstraße 34
12057 Berlin
Tel.: 030 - 6840800
Fax: 030 - 684080199
www.mueller-zeiner.de
info@mueller-zeiner.de

Sickingenstraße 14 - 16
10553 Berlin
Tel.: 030 - 3444464
Fax: 030 - 34096113
www.mueller-zeiner.de
verpackungen@mueller-zeiner.de

Zeppelinring 5
15749 Mittenwalde/Schenkendorf
Tel.: 03375 - 902666
Fax: 03375 - 902667
www.mueller-zeiner.de
paletten@mueller-zeiner.de

Stumpfmühle 1
96346 Wallenfels
Tel.: 09262 - 99060
Fax: 09262 - 990611
www.mueller-zeiner.de
holz@mueller-zeiner.de

Werke zu Gehör bringen konnte. 1846, ein Jahr vor ihrem Tod, verlebte sie in diesem Berliner Palais einen der glücklichsten Sommer ihres Lebens. Sie genoss den großen Garten und die musikalischen Erfolge und ihre eigene Emanzipation von der Meinung ihres berühmten Bruders, über die sie sich mit der Veröffentlichung ihres Opus 1, einer Sammlung von Liedern, endlich hinweg setzte. Für den Geburtstag ihrer jüngeren Schwester Rebecka sollte sie in dieser Zeit ihr Meisterwerk komponieren – ihr großes romantisches Klaviertrio in d-Moll. Gleichzeitig ist dieses Werk ein Kompendium dessen, was Fanny als Musikerin so ausmachte: Im ersten Satz, einem klassischen Sonatensatz, lässt sie neben dem Vermögen, formal klar zu strukturieren, ihre große melodische und lyrische Begabung zum Singen kommen. Im zweiten, langsamen Satz lässt sie auf romantische Weise ihre bei Karl Friedrich Zelter erlernte

Kunst (Bachscher) Kontrapunktik erkennen. Im dritten Satz schreibt sie statt eines Scherzo ein schlichtes Lied und im letzten Satz greift sie thematisch und in der Form noch einmal den zweiten Satz auf und führt ihren Bachschen Untergrund zu neuen Ausformungen. Das Werk wurde am 11. April 1847 im Gartensaal unter großem Beifall uraufgeführt und eröffnete gleichzeitig die letzte Saison der Mendelssohnschen Sonntagsmusiken. Fanny schrieb in ihr Tagebuch: „Gestern war der erste Frühlingshauch in der Luft. Es war ein anhaltender Winter, viel Schnee und Kälte, allgemeine Teuerung und Not, eigentlich ein leidvoller Winter. Wie kann man nur verdienen, zu den so wenigen Glücklichen in der Welt zu gehören!“ Einen Monat später starb sie nach einem heftigen Schlaganfall. Ihr Bruder Felix überlebte sie nur um sechs Monate.
Ruth M. Seiler

Ihr KAUFHAUS in der Bahnhofstraße



präsentiert die
Schlosskonzerte Königs Wusterhausen 2016

Schlosskonzert in den Kavalierhäusern am 16. Juli 2016 um 19.00 Uhr

Wassily und Nicolai Gerassimez

Wassily Gerassimez – Violoncello
Nicolai Gerassimez – Klavier

Programm

Bohuslav Martinů

(1890-1959)

Variationen über ein Thema von Rossini für Violoncello und Klavier

1. Poco allegro - Allegro moderato
2. Poco allegro
3. Andante
4. Allegro
5. Poco più allegro
6. Vivo - Moderato maestoso

Ludwig van Beethoven

(1770-1827)

Sonate Nr. 3 A-Dur op. 69 für Violoncello und Klavier

1. Allegro ma non tanto
2. Scherzo. Allegro molto
3. Adagio cantabile - Allegro vivace

- Pause -

Wassily Gerassimez

(*1991)

„Die Letzte Nacht im Orient“ op. 8 für Cello Solo

Fazil Say

(*1970)

Paganini Jazz op. 5 für Klavier Solo

Wassily Gerassimez

(*1991)

„Amira“ op. 6 für Cello und Klavier (2014)

Wassily Gerassimez

(*1991)

„Melancholie“ op. 7 für Cello und Klavier (2014)

Astor Piazzolla

(1921-1992)

„Le Grand Tango“ für Violoncello und Klavier

Wassily und Nicolai Gerassimez



Foto © Anne Hornemann

Die Brüder Wassily und Nicolai Gerassimez, zwei Vollblutmusiker (Magazin Crescendo 3/2014) musizieren mit einer Leidenschaft und Freude an der Musik, die sich regelrecht auf den Hörer überträgt. Die perfekt aufeinander eingespielten Brüder musizieren schon seit ihrer frühen Kindheit zusammen und konzertieren mittlerweile in ganz Europa. Spätestens mit dem Gewinn des Deutschen Musikwettbewerbs 2012 in der Kategorie „Duo Violoncello - Klavier“ erfolgte ihr internationaler Durchbruch. Als Duo wie auch solistisch gewannen sie zahlreiche weitere nationale und internationale Wettbewerbe, wurden 2006 von ihrer Heimatstadt Essen mit dem Aalto-Bühnenpreis und 2010 mit dem Publikumspreis beim Schleswig-Holstein Musik Festival ausgezeichnet. Im Jahr 2014 erschien beim Label Genuin ihre von der Presse als „Spitzen-Debüt“ (Magazin Ensemble 2/2014) gefeierte CD mit dem Titel „Free Fall“. Darüber hinaus wurde die Aufnahme von den Radiosendern BR-Klassik, hr2-Kultur und NDR-Kultur als CD Tipp gesendet und ausgezeichnet.

Wassily Gerassimez, Sohn einer Deutschen Musikerfamilie, wurde 1991 in Essen geboren und erhielt im Alter von 5 Jahren Violoncello Unterricht. Es unterrichtete ihn Mechthild van der Linde in Dortmund und 2002 Professor Gotthard Popp an der Musikhochschule Düsseldorf als Jungstudent. 2006 wechselte er an die Musikhochschule Frankfurt zu Professor Michael Sanderling. Seit 2008 wird er von Professor Peter Bruns an der HMT in Leipzig unterrichtet. Der

junge Musiker gewann bereits zahlreiche nationale und internationale Preise: 2002 erhielt er den Ersten Preis beim Internationalen Wettbewerb für Violoncello in Liezen (Österreich) und 2005 beim Internationalen Dotzauer Wettbewerb für Violoncello in Dresden. Beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ wurden ihm bisher 15 Erste Preise verliehen in den Kategorien Kammermusik, Duo und Solo. So gewann er 2004 und 2010 in der Wertung für Violoncello solo auf Bundesebene den 1. Preis mit Höchstpunktzahl und Sonderpreis.

Wassily Gerassimez machte wiederholt Rundfunkaufnahmen für den WDR und den SWR. Er spielte als Solist bei den Schwetzingen Festspielen mit der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und trat ebenfalls mit der Neubrandenburger Philharmonie sowie dem Konzerthausorchester Berlin auf. Er konzertierte auch in Monaco und Österreich und trat bei dem Musikfestival „The Next Generation III“ auf, beim Schleswig Holstein Festival, bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern sowie beim Zermatt Festival. Als mehrfacher Preisträger des Wettbewerbs des Deutschen Musikinstrumentenfonds stellt ihm die Deutsche Stiftung Musikleben seit 2003 leihweise ein Instrument zur Verfügung, derzeit spielt er ein Violoncello von Georges Chanot, Paris um 1840, aus dem Besitz der Bundesrepublik Deutschland.

Nicolai Gerassimez hat sich als Solist und Kammermusiker als einer der führenden Pianisten seiner Generation etabliert. Große Aufmerksamkeit erhielt er, als er sowohl 2010 als auch 2012 den 1. Preis beim Deutschen Musikwettbewerb gewann. Seit 2011 spielte er mehrere CDs beim Label Genuin ein. Solokonzerte und Recitals führten ihn in die renommiertesten Musikzentren Europas und den USA, so u.a. in die Berliner Philharmonie, die Londoner Wigmore Hall, in die Hamburger Laeiszhalle und das Berliner Konzerthaus sowie zu wichtigen internationalen Festivals, wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Er ist ebenso Solist anerkannter Orchester, so z.B. dem Rundfunk Sinfonieorchester Berlin, den Essener Philharmonikern, den Berliner Symphonikern und den Bochumer Symphonikern und arbeitet mit Dirigenten wie Kristjan Järvi und Stefan Soltesz zusammen. Nicolai Gerassimez machte wiederholt Rundfunkaufnahmen für den WDR, SWR, BR, hr2 und den NDR. 2009 wurde er Preisträger beim

Wassily und Nicolai Gerassimez

Internationalen Kammermusikwettbewerb „Premio Vittorio Gui“ in Italien. Beim internationalen Hugo-Distler Kammermusikwettbewerb erspielte er sich 2007 den 1. Preis. Außerdem erhielt gemeinsam mit seinem Bruder Alexej (Percussion) im selben Jahr von den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern den Nordmetall-Preis für das beste Ensemble.

2004 wurde er mit dem Kulturpreis „Essens Beste“ ausgezeichnet und gab im darauf folgenden Jahr sechs Klavierabende in der Konzertreihe „The Best of NRW“. 2003 bekam er zusammen mit seinem Bruder Alexej in der Besetzung Klavier und Schlagzeug den 1. Preis beim Karel-Kunc Kammermusikwettbewerb. Außerdem gewann er den Ferdinand-Trimborn-Wettbewerb NRW. 2000 war er einziger deutscher Preisträger beim Internationalen Wettbewerb für junge Pianisten in Ettlingen. Im selben Jahr erhielt er den 1. Preis und

den Publikumspreis beim Steinway-Klavierwettbewerb in Hamburg. 1998 und 1999 wurde ihm beim Jugendwettbewerb des Deutschen Tonkünstler Verbandes in Baden-Württemberg der Mozartpreis verliehen. Bereits 1998 wurde er mit dem Förderpreis der Trude Fischer-Stiftung für junge Pianisten ausgezeichnet.

Nicolai Gerassimez wurde in Essen als Sohn einer Musikerfamilie geboren und begann im Alter von fünf Jahren mit dem Klavierspiel. Er studierte bei Professor Josef Anton Scherrer an der Musikhochschule Köln, bei Julia Goldstein-Manz in Hannover, bei Professor Galina Iwanzowa an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin und an der HMT Rostock bei Professor Matthias Kirschnereit. Er schloss sein Klavierdiplom und seinen Kammermusikmasterstudiengang mit Auszeichnung ab. Seit 2011 unterrichtet Nicolai Gerassimez als Lehrbeauftragter an der HMT Rostock.

Werke

WILLKOMMEN IM CLUB...

Stellen Sie sich vor, Sie gehen zum Kammermusikabend und freuen sich auf gediegene Wohlklänge, auf niveaue Unterhaltung, auf ein Zusammentreffen mit vertrauten Werken und Komponisten, auf ein entspannendes Konzerterlebnis... Oder stellen Sie sich vor, Sie gehen ins Konzert, um sich an dem aufstrebenden Talent junger Künstler zu erfreuen und sie durch Ihre Anwesenheit zu unterstützen... Und dann stellen Sie sich vor, Sie sitzen in just diesem Kammermusikabend, gestaltet von eben diesen jungen, aufstrebenden Künstlern und müssen feststellen, dass Sie ganz offensichtlich in die Zusammenkunft eines verschworenen Bundes von Musikbesessenen geraten sind, aus dem es wohl so einfach kein Entkommen gibt.

Genau Letzteres wird in unserem Konzert der Brüder Wassily und Nicolai Gerassimez geschehen und zwar nicht nur, weil die beiden Musiker diesem Club mit Begeisterung angehören, sondern auch, weil sie sich für unser Konzert für Werke und Komponisten entschieden haben, für die das ebenfalls gilt:

Da ist Rossini, der Urmusiker des 19. Jahrhunderts, gespiegelt

durch die skurrile Brille des einzigartigen Bohuslav Martinů, da ist Beethoven, der sowieso nie anders als maximal intensiv komponieren wollte, da ist Piazzolla, der der unverbrüchliche Garant für allergrößte Leidenschaft ist und da ist der Teufelsgeiger Paganini, dessen bekannte Caprice Nr. 24 die Grundlage für die jazzige Komposition des grandios leidenschaftlichen Pianisten und Komponisten Fazil Say bildet. Und schließlich sind da drei Werke des Cellisten Wassily Gerassimez, in denen Musik und Instrumente so weit über sich hinaus wachsen und in immer neuen Tänden durch so entlegene Welten reisen, dass von Entspannung auch beim Zuhörer keine Rede sein dürfte.

Aber warum sollte es das auch: In allen Duo-Werken dieses Abends herrscht ein Höchstmaß an intelligenter, messerscharfer und leidenschaftlicher Kommunikation zwischen den Instrumenten und in allen Werken ein ebensolches Höchstmaß an musikalischer Ausdrucksstärke. Verzichten Sie also freiwillig auf das „Ent“ und lassen Sie sich von der dann übrigbleibenden, ins Unermessliche gesteigerten „Spannung“ dieses Konzertprogrammes faszinieren.

AUTOMOBILE-ZOSSEN

Vorsprung durch Service

Ihr VW Partner südlich Berlins



Kommen Sie jetzt bei uns vorbei und finden ihr Traumauto!



- Jahres- und Gebrauchtwagen
- EU-Neuwagen
- Mietwagen
- Abschlepp- und Pannendienst
- 24 h Notdienst
- Unfallinstandsetzung
- Hol und Bringservice
- Glasreparatur
- LPG-Gastankstelle

Zülowstraße 01 • 15827 Dahlewitz • Tel.: 033708 / 527 - 0 • Fax: 033708 / 527 - 299
www.automobile-zossen.de • info@automobile-zossen.de

Werke

MARTINŮ

Bohuslav Martinů wurde als Sohn eines Türmers im tschechischen Policka geboren und thematisierte zeitlebens, wie sehr ihn die Kindheit in der großen Höhe eines Kirchturmes, in dem die Familie tatsächlich lebte, geprägt habe: Durch die frühe Vogelperspektive entwickelte er einen Hang zur distanzierten und manchmal auch skurrilen Weltsicht, die ihn frei werden ließ von herkömmlichen Konventionen. Als Urmusiker, der sich zunächst von Debussys Impressionismus, dann von Strawinskys Neoklassizismus mitreißen ließ, gehört Martinů zu den spannendsten Gestalten der Musikszene in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und zu den wichtigsten Avantgardisten. Nach Jahren als Orchestergeiger in Prag nahm er 1922 ein Kompositionsstudium in Prag bei Josef Suk auf, ging aber – der in der Spätromantik verharrenden tschechischen Heimat entfliehend – ein Jahr später nach Paris, um bei Albert Roussel zu studieren. Hier wurde er mit den ganzen Neuerern der sogenannten „Groupe de Six“, mit Strawinsky und mit Jazz konfrontiert und entwickelte sich zu einem der wichtigsten Vertreter eines sehr unabhängigen, geistreichen Neoklassizismus. 1940 floh er über Südfrankreich vor den in Frankreich einmarschierenden Nazis in die USA und ließ sich in New York als Komponist und bald gesuchter Kompositionslehrer nieder. Hier traf er auch auf den Cellisten Piatigorsky, für den er 1942 die Variationen über ein Thema von Rossini komponierte. In seinen Variationen stellt Martinů unter Beweis, wie man eine ursprünglich verspielte Melodie erfolgreich so gegen den Strich bügeln kann, dass daraus ein manchmal fast grotesk anmutendes, höchst virtuoses, rhythmisch und harmonisch äußerst differenziertes und Instrumente und Spieler auf der ganzen Linie forderndes musikalisches Feuerwerk wird.

BEETHOVEN

Beethovens A-Dur-Cello-Sonate entstand 1808 und fällt somit mit Werken wie der schicksalhaften 5. Sinfonie zusammen. Dennoch gehört sie nicht zu den sogenannten „heroischen“ Werken Beethovens (es bleibt dahingestellt, wie positiv oder negativ es für Beethovens Musik ist, dass sie von der Nachwelt in solch feste Kategorien eingeteilt wurde), sondern wird in der Regel „nur“ den Werken der „mittleren Periode“ zugerechnet. „Mittel“ ist die

Sonate allerdings nicht, sondern ganz im Gegenteil für die gesamte Gattung ein Meilenstein, weil Beethoven hier in besonderer Weise die Gleichberechtigung der beiden Instrumente manifestiert und tiefgründig präsentiert. Der erste Satz, der so eigenartig solistisch im Solocello beginnt, hat mit seiner diffizilen und intensiven Durchführung die Musikwissenschaft zu so speziellen Vergleichen wie denen mit der Arie „Es ist vollbracht“ aus Bachs Johannes-Passion (Peter Schleuning) oder Bachs Chromatischer Fantasie und Fuge (Martin Geck) verführt. Das mittige Scherzo – mit interpoliertem zweimaligem Trio – stellt eine rhythmische Spezialität besonderer Art dar. Hier werden die beiden Instrumente – das Cello in Synkopen, das Klavier in metrisch orientierter Egalität – in einen rhythmisch kontroversen, im Ergebnis jedoch sehr ergebnisreichen Dialog geführt. Der letzte Satz scheint aus zwei Sätzen zu bestehen – einem ausgedehnten Adagio und einem Allegro vivace mit allerdings brillantem Schlussteil. Beethovens Überschrift auf dem nur teilweise erhaltenen Autograph der Sonate „Unter Tränen und Trauer“ dürfte Vermutungen zufolge eher auf biographische Details des Widmungsempfängers, seinem langjährigen Freund und dilettierenden Cellisten Freiherr Ignaz von Gleichenstein, denn auf den Ausdrucksgehalt der Sonate abzielen.

SAY

Der türkische Pianist und Komponist Fazil Say ist in diesem Programm besonders gut aufgehoben. Sein Klavierwerk „Paganini Jazz“ op.5 ergänzt die Werke von Martinů und Beethoven durch die neue musikalische Richtung des Jazz. Wer Says Werdegang als Pianist kennt, den wundert diese Entscheidung nicht: Schon früh wurde sein kreatives Talent bemerkt, und er wurde dazu angehalten, vor dem eigentlichen Üben immer erst zu improvisieren – egal in welcher Weise. Aus dieser Praxis erwuchs Say eine große schöpferische Kraft und Frische. Kein Geringerer als der Komponist Aribert Reimann, der in seinen Werken ja durchaus selbst gern entlegene Wege geht, war über den jungen Say völlig begeistert und beschrieb ihn als einen Spieler „wie der Teufel“. Ein völlig freier Umgang mit Musik und Says hohe Kompetenz in den verschiedensten Stilen haben ihn daher längst auch als Komponist sehr interessant und gesucht werden lassen. Seinen „Paganini Jazz“ schrieb Say ursprünglich als kleines Zugabestück. Doch bereits nach der Uraufführung machte er

Werke

sich – befeuert von der Publikumsreaktion auf dieses Werk – daran, es immer wieder anders auszubauen, und so wurde sein Paganini Jazz immer wieder neu kreiert.

PIAZZOLLA

In eben so hohem Maße war Astor Piazzolla ein Grenzgänger zwischen „echter“ klassischer Musik und „reiner Tanzmusik“. Er, der von Bach bis zum Tango alles kannte und konnte, schrieb in seinem „Grand Tango“ ein ausgedehntes Werk, in dem das Tanzpaar Cello und Klavier alle Höhen und Tiefen einer Beziehung durchläuft und dabei nicht nur die verschiedensten Gefühlswelten durchstreift, sondern auch die verschiedensten Spieltechniken anwenden muss – Konfrontation in perkussiven Elementen, Zärtlichkeit in verträumten Minuten, in denen ein schmelzendes Glissando durchaus gefragt ist, große Einigkeit in überaus kantablen Phrasen, Frage- und Antwortspiele mit Doppelgriffen oder dem Durchschreiten auch allerhöchster Tonbereiche im Cello, besinnliche Gespräche, keck-freche Klangfitzer im Cello und brausende Klaviertglissandi und immer wieder das Aufbäumen beider Tanzpartner zu gemeinsamer feuriger Interaktion. Und so endet dieser große Tango in größter Leidenschaft, von Cello und Klavier mit hohem Ernst und großer Glut zelebriert. Einen besseren Abschluss dieses Konzertes könnte es nicht geben!

GERASSIMEZ

Zwischen all diesen schon lange Großen erklingen auch drei Werke von Wassily Gerassimez selbst. In ihnen werden die beiden Instrumente Cello und Klavier noch einmal ganz neu begriffen – Gerassimez liebt es, den Instrumenten auf unorthodoxe Weise unorthodoxe Klänge zu entlocken und etwa die klassischen Instrumente zum Klangimitator für andere Instrumente oder Geräuschkombinationen umzuwandeln. Am „Normalsten“ geht es in der „Melancholia“ zu, einer Elegie, die persönlichen Schmerz über den Verlust eines geliebten Menschen ausdrückt. Hier entwickelt Gerassimez weite Klangbänder, die nur an wenigen Stellen, dafür aber sehr effektiv, durch klangliche Zornausbrüche interpunktiert werden. Die Klavierbegleitung lässt immer wieder deutlich durchscheinen, dass es dieses Werk auch in der Besetzung Cello und Marimbaphon gibt. Zum „Letzten Tanz im Orient“ beschreibt Wassily Gerassimez einen

nächtlichen Spaziergang – so erlebt im Sommer 2015 in Istanbul, ganz in der Nähe der Sultan-Ahmed-Moschee: „Es herrschte dort eine ganz besondere Atmosphäre, wie in den Märchen, die man sich über den Orient erzählt. Es war friedlich und ruhig, bis ich plötzlich aus der Ferne zwei Straßenmusiker hörte, die auf traditionellen Instrumenten zusammen musizierten. Während ich dort umherwanderte, tauchte ich immer tiefer und tiefer in die Mythen und Geschichten um den Orient ein, bis ich mich dort schließlich verlor.“ Um diese Stimmung aufzunehmen, begann er unmittelbar im Anschluss an den Spaziergang zu komponieren und zu experimentieren – sein Cello wurde zum orientalischen Instrument, nicht nur wegen der orientalischen Klänge, die er ihm entlockte, sondern auch wegen der verwendeten geschickten Klangeffekte, z. B. die Suggestion der orientalisches-typischen Bordunsaiten, die Verwendung des Cellocorpus als Trommelinstrument und vieles mehr. Dass Gerassimez in diesem Stück dazu die höchste, die A-Saite seines Cellos einen Ton tiefer stimmt, war keine primär „orientalische“ Entscheidung: Gerassimez hatte am gleichen Tag des Istanbul-Erlebnisses ein Konzert mit Bachs V. Suite gespielt, in der diese Saitenstimmung gefordert wird. Der ganz eigene Klang, der dadurch entsteht, kam Gerassimez gerade recht für seine Komposition. Auch in „Amira“ (Amira: arabischer Frauennamen, auch „Prinzessin“) verwandelt er diesmal Cello und Klavier in orientalische Klangkörper. Entlang eines altarabischen Gedichtes, dessen Herkunft allerdings unbekannt ist, zieht er alle Register seines expressiven Kompositionsstiles, der stets auch beiden Spielern erlaubt, einen ganzen Klangkosmos zu entfalten. So sieht musikalisches Geschichten erzählen und Bilder malen aus, das die literarische Vorlage in allen Facetten auch sichtbar macht, wenn man sie nicht kennt!

Ruth M. Seiler

Schlosskonzert in den Kavalierhäusern
am 10. September 2016 um 19.00 Uhr

Hans-Jürgen Schatz – Rezitation

Holger Groschopp – Klavier

Programm: „Der Blumen Rache“ – Konzertmelodramen der Romantik

Ferdinand Hiller „Vom Pagen und der Königstochter“ op. posth. (um 1860)
(1811-1885) Balladen von Emanuel Geibel [1815–1884] mit melodramatischer Klavier-Begleitung

Friedrich von Flotow „Der Blumen Rache“ op. 16 (1875)
(1812-1883) Gedicht von Ferdinand Freiligrath [1810-1876] Deklamation mit begleitender Musik

Franz Liszt „Der traurige Mönch“ S 348 (1860)
(1811-1886) Ballade von Nikolaus Lenau [1802–1850] mit melodramatischer Pianoforte-Begleitung zur Deklamation

„Des toten Dichters Liebe“ [„A holt költö szerelme“] S 349 (1874)
Gedicht von Moritz [Mór] Jókai [1825-1904] | deutsche Übersetzung von Adolf Dux mit melodramatischer Musik

- Pause -

Richard Strauss „Das Schloß am Meere“ AV 92 (1899)
(1864-1949) Melodram nach Ludwig Uhland [1787-1862]

Robert Schumann „Schön Hedwig“ op. 106 (1849)
(1810-1856) Ballade von Friedrich Hebbel [1813–1863] für Declamation mit Begleitung des Pianoforte

„Ballade vom Haideknaben“ op. 122 Nr. 1 (1852) von Friedrich Hebbel
für Declamation mit Begleitung des Pianoforte

Franz Schubert „Abschied von der Erde“ D 829 (1826)
(1797-1828) Melodram (Text: Adolf von Pratobevera, 1806-1875)

Carl Reinecke „Schön Astrid“ op. 111 Nr. 4 (1871)
(1824-1910) Romanze von Moritz Graf Strachwitz [1822-1847] als Melodram mit Klavierbegleitung

„Schelm von Bergen“ op. 111 Nr. 2 (1871)
Ballade von Heinrich Heine [1797-1856] als Melodram mit Begleitung des Pianoforte

Hans-Jürgen Schatz



Foto © Adrian Jankowski

Hans-Jürgen Schatz debütierte mit der Hauptrolle in dem Spielfilm „Flamme empor“. Seitdem wirkte er in zahlreichen Theaterinszenie-

rungen sowie Kino- und Fernsehfilmen mit, darunter „Heimat“, „Der Fahnder“ und „Salto Postale“. Einen Ruf als exzellenter Rezitator erwarb er sich mit Texten von Erich Kästner, Jean Paul und Thomas Mann. Vielfach arbeitet er im Bereich der klassischen Musik, die ihn u.a. mit dem Klavierduo Katia und Marielle Labèque, dem Pianisten Alexander Schmalcz, dem Oboisten Christoph Hartmann, der Cembalistin Hedwig Bilgram, den Sängern Michaela Kaune, Claudia Barainsky, Daniel Behle, Andreas Schmidt, Peter Schreier und Roman Trekel sowie den Dirigenten Andrey Boreyko, Jeffrey Tate und Christian Thielemann zusammengeführt hat. Seine Interpretation von L.F. Baums „Der Zauberer von Oos“ für die Deutsche Grammophon wurde mit dem „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ ausgezeichnet, seine Einspielung der musikalischen Erzählung „Paddington Bärs erstes Konzert“ (mit den Hamburger Symphonikern) mit dem Deutschen Schallplattenpreis „ECHO Klassik“. Für sein vielfältiges gesellschaftliches Engagement wurde Schatz mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt.

Holger Groschopp

Der Pianist Holger Groschopp wurde in Berlin geboren und erhielt seine Ausbildung an der Hochschule der Künste in seiner Heimatstadt bei Georg Sava. Ergänzend studierte er Komposition bei Isang Yun und Liedinterpretation bei Aribert Reimann und Dietrich Fischer-Dieskau. Seine umfangreiche Konzerttätigkeit führte ihn in die meisten europäischen Länder, nach Nah- und Fernost sowie Nord- und Mittelamerika. Er trat als Solist und Kammermusiker bei wichtigen europäischen Festivals auf, wirkte bei vielen Ur- und Erstaufführungen (u. a. Henze, Reimann, Yun, Rihm) mit und ist regelmäßiger Gast in Aufnahmestudios. Er erhielt mehrere Preise, u. a. beim Brahms-Wettbewerb in Hamburg. Den Berliner Philharmonikern und dem Deutschen Symphonie-Orchester ist er seit langem als Ensemblepianist und Kammermusiker eng verbunden. Seine bislang sechs beim Label Capriccio erschienenen CDs mit Transkriptionen und Paraphrasen von Ferruccio Busoni erreichten hohe Anerkennung bei der internationalen Fachkritik.



Foto © Wolfgang Bringmeier

Werke

NICHTS FÜR SCHWACHE NERVEN

... ist dieses Programm mit Melodramen aus dem 19. Jahrhundert: Mord und Totschlag allenthalben, Geistererscheinungen, Klage, Depression – man fragt sich: Ist es wirklich das, was man an einem Spätsommertag in einem Kavalierhaus hören will? Andererseits – nicht alle Konzertabende sind so spannend, dass man permanent die Luft anhält. Und bei diesem Programm hat man dazu wahrhaftig stetig neu Anlass: Die Melodramen, die in diesem Konzert erklingen, haben es in sich!

Dabei ging es eigentlich ganz friedlich, ja romantisch los in dieser kleinen und so besonderen Gattung, die Wurzeln auch in der altgriechischen Tragödie haben könnte, in der eventuell rhythmische Sprache mit Musik unterlegt wurde oder auch in Shakespeares „Reden zur Musik“ oder auch in protestantischen Schuldramen oder auch in französischen Pantomimen oder auch in...

Das erste „kunstvolle“ Melodram jedenfalls entstand in der Mitte des 18. Jahrhunderts: Da hatte kein Geringerer als der große Jean Jacques Rousseau eine Lyrische Szene zu der Geschichte des antiken Bildhauers Pygmalion geschrieben, der sich – von „echten“ Frauen abgeschreckt – eine Statue schuf, in die er sich schließlich unsterblich verliebte und die dann tatsächlich durch die Gunst der Göttin Venus zum Leben erwachte und ihren Schöpfer in Liebe glücklich machte. Dieses Gedicht nun ließ Rousseau von Horace Coignet vertonen – oder soll man sagen mit Musik unterteilen? Coignet schuf um Rousseaus Szene ein orchestrales Gerüst, das erst eine ausgedehnte, mehrteilige Einleitung lieferte, bevor es dann an ausgewählten Stellen des darauf rezitierten Textes diesen immer wieder interpretierend oder nachzeichnend unterbrach. Diese Vermischung von Musik und gesprochenem Wort fand nach der ersten öffentlichen Aufführung allergrößtes Gefallen und vor allem rasch Nachahmer. Innerhalb weniger Jahre versuchten sich nicht nur in Paris, sondern auch in Wien, Mannheim und von diesen Musikmetropolen aus dann gerne auch in anderen Städten oder Höfen Europas Musiker an dem „Melodram“. Mozart nahm die Form in seine Schauspielmusik „König Thamos in Ägypten“ auf, die 1779 entstand und in das ein Jahr später komponierte Singspiel Zaide. Beethoven verwendete die Gattung in seinem „Fidelio“ und natürlich in der Schauspielmusik zu „Egmont“. Überhaupt wurde das Melologo, wie Mozart es nannte,

oder eben das Melodram, ein beliebtes Teil von Singspielen und Theaterstücken – ernsten wie volkstümlichen. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich daraus das, was in diesem Konzert dargeboten wird – das Konzertmelodram. Erste Zutat musste jeweils sein eine Ballade, in der wirklich Abenteuerliches, Geheimnisvolles, Tragisches oder überaus Romantisches zur Sprache gebracht wurde. Dann wurde die musikalische Faktur gewählt – dem einen gefiel das Melodram vor allem als eine, die durchlaufende Musik begleitende Rezitation, dem anderen als ein quasi Frage- und Antwortspiel zwischen dem Text und der ihn ausdeutenden und interpunktierenden Musik.

Den Anfang unseres Konzertes machen zwei Größen des 19. Jahrhunderts, deren Musik heute allerdings nur noch wenig bekannt ist. Ferdinand Hiller ist eigentlich vor allem als Pädagoge, als Dirigent des Kölner Gürzenich-Orchesters, als Freund Schumanns und als langjähriger Leiter des Niederrheinischen Musikfestes in die Musikgeschichte eingegangen. Der Opernkomponist Friedrich von Flotow, der aus einem mecklenburgischen Adelsgeschlecht stammte und zunächst länger in Paris, dann in Schwerin gewirkt hat und schließlich komponierend in Wien lebte, hatte zu Lebzeiten als Komponist viel Erfolg. Bis in unsere Tage hat es allerdings höchstens seine Oper „Martha“ geschafft. Beide Komponisten widmeten sich also immer wieder der musikdramatischen Komposition und mögen aus diesem Schaffen ihre Vorliebe für die Gattung des so ausdrucksstarken Melodrams gezogen haben. Hiller wählte u.a. die überaus blutrünstige Ballade „Vom Pagen und der Königstochter“ des norddeutschen Dichters Emanuel Geibel, um sie zum Melodram umzuarbeiten. Die sehr unterschiedlichen Stimmungen und das grotesk Grausame der Ballade boten ihm einen idealen Nährboden für eine farbige Klangschiöpfung. Während hier der Page wegen seiner verbotenen Liebe zur Königstochter stirbt (er wird vom König höchstselbst brutal ermordet, um dann im Meer von den Meeresbewohnern entbeint und neu zusammengebaut zu werden - zu einer knöchernen Harfe ...!), stirbt in Friedrich von Flotows Melodram „Die Rache der Blumen“ auf Worte von Ferdinand Freiligrath ein junges Mädchen aus dem noch weit weniger gerechtfertigten Grund, dass sie Blumen gepflückt hatte – gemeuchelt von den erbosten Pflanzen! Einer der immer noch sehr bekannt ist und für den die Gattung Melodram die allerpassendste Gelegenheit darstellte, seine gelegentlich

Werke

durchaus skurrilen Ideen, seine hohe Bereitschaft zu ganz und gar ungewöhnlichen, ja seiner Zeit weit vorseilenden Harmonien und seine enorme Fähigkeit, packende Klangfarben zu kreieren, ist der große Klavierfürst Franz Liszt. Er widmete sich mehrfach dem Melodram und ist mit zwei ausgesprochen düsteren Vertretern aus seinem Oeuvre hier vertreten. In Liszts Melodramen ist die Musik ganz in den Dienst der Textinterpretation gestellt. Hier werden kaum musikalische Flächen geboten, sondern vor allem musikalische Nachzeichnungen der ausgesprochen depressiven Stimmung von Nikolaus Lenaus Ballade „Der traurige Mönch“. Freilich tat auch bereits der Dichter einiges dazu, diese Stimmung zu erzeugen und schuf in seiner Ballade einige verbale Überraschungen, die sein Gedicht bei aller Ausweglosigkeit und Seelenschwärze, die hier beschrieben werden, auch wieder zu einem höchst amüsanten Detail in der Geschichte der Balladendichtung macht. In „Des toten Dichters Liebe“ lässt Liszt vor allem da, wo freundliche, meist die Liebe betreffende Passagen rezitiert werden, das Klavier ein durchlaufendes, alles in ein helles Licht tauchendes Band wiedergeben. Weite Strecken der sehr umfangreichen Ballade werden im Block erzählt; und in den brutalen, grotesken Passagen der Geschichte des im Krieg gefallenen Dichters, der seiner einstigen, nun wiederverheirateten Braut und seinem Kind allnächtlich im Traum erscheint, bis sie – zermürbt von der ewigen Geisterei – ihm in den Tod folgen, um den einstigen Schwur der ewigen Treue zu erfüllen, verwendet Liszt wieder das Mittel der kurzen, höchst effektvollen Einwüfe durch das Klavier. Solches „Stückwerk“ ist die Sache des üppigen Richard Strauss nicht! In seinem Melodram auf Ludwig Uhlands Ballade „Das Schloss am Meer“ komponiert er einen durchgängigen, sehr virtuos, gestisch am Text orientieren Klaviersatz, über dem der Sprecher den Text rezitiert. Und natürlich gibt es auch hier Tote, wenngleich Uhland vor allem die Klage um die bereits verstorbene Königstochter thematisiert.

Wie Strauss komponiert Robert Schumann einen geschlossenen und auch ohne Text sinnvollen Klaviersatz in seinem Melodram „Schön Hedwig“ von Friedrich Heibel. Frisch und überschäumend und endlich einmal ohne Tot und Not wird das unerwartete Liebesweh und -glück der schönen Hedwig besungen. Schumanns Musik ist darin sehr mitreißend und sehr innig zugleich, so wie die Tiefe der

Liebe der mittel- und herkunftslosen Hedwig, die am Ende, statt ins Kloster gehen zu müssen, vom heiß geliebten Ritter auf der Stelle geehlicht wird. Ganz anders Schumanns „Heideknabe“. Für die schaurige Geschichte des Knaben, der seinen Tod geträumt hat und nun tatsächlich in der Einsamkeit der Heide grausam ermordet wird, gestaltet Schumann seine Musik dramatisch und impulsiv – den Text oft nur interpunktierend, entsteht in der Intensität des jeweiligen Ausdrucks ein erschütterndes Klanggemälde.

Franz Schubert, der Sänger, geht andere Wege. Das Gedicht „Abschied von der Erde“ befriedet und besänftigt, was alles in diesem Konzert, im Leben, in der Welt aufgewühlt war und zeigt einen Tod, mit dem sich der Sprecher abgeklärt und still vom hiesigen Dasein verabschiedet. Und es wäre nicht Franz Schubert, wenn nicht auch in diesem Melodram gesungen würde – nicht jedoch vom Rezitator, sondern vom Klavier, das dem still-glänzenden Text Adolf von Pratobeveras ein echt Schubertsches Strophenlied – schlicht und klangschön – unterlegt.

Den Abschluss bilden zwei Melodramen von Carl Reinecke, der zwar nie einer der ganz Großen war, der aber als Lehrer und Förderer für viele große Komponisten des 19. Jahrhunderts sehr wichtig wurde: Er unterrichtete lange Jahre in Leipzig am dortigen Konservatorium, das er schließlich auch leitete, und das im 19. Jahrhundert eine der europaweit gesuchtesten Ausbildungsstätten war. Dazu war er lange Leiter des Leipziger Gewandhausorchesters. Carl Reinecke war kein „ganz Großer“, aber ein sehr fundierter Könnner, dazu ein echter Meister schöner Melodien und dann eben doch viel besser als sein heute nur noch bescheidener Ruf. Dazu war er ein Liebhaber guten Humors, womit er unserem Konzert die versöhnliche Wendung gibt. In seinem späten Melodram „Schön Astrid“ breitet er im weitgehend fortlaufenden Klaviersatz sehr esprig geladene Geschichte der schönen Astrid aus, die gelobt hat, sich nur dem König in Liebe zuzuwenden oder, wenn das denn vermutlich nicht ginge – zeitgemäß – ihr Leben als Nonne zu beschließen. Reineckes Klaviersatz ist ein Bilderbuchbeispiel für gelungene Klangmalerei. Die eingangs etablierte pianistische Drehbewegung, die die Gemütsverfassung der stolzen Astrid und das Laufen des Spinnrades gleichermaßen nachbildet, das Heransprengen der Jagdgesellschaft, das Klingeln der Glöckchen, die sakralen Akkorde als Begleitung der fast geistlichen

Werke

Beschreibung Astrids durch den verzückten fremden Ritter und vieles mehr – diese Romanze hat ihr Bühnenbild im Klaviersatz Reineckes bis hin zum Überraschungseffekt, dass Astrids Wunsch nach der Liebe des Königs ganz gegen ihr Erwarten Wirklichkeit wird. Mit Reineckes zweiten Melodram, dem „Schelm von Bergen“ betritt doch noch ein „ganz Großer“, Heinrich Heine, unser Podium. Eine Ballade vom „Schelm von Bergen“, in dem die Gesellschaft durch ihre eigenen Zwänge und Ungereimtheiten – ein Scharfrichter wird

gewollt und gebraucht, aber gleichzeitig schickt es sich nicht, mit ihm umzugehen – geschlagen wird, kann natürlich der subtil sarkastische Heine wie kein Zweiter schreiben. Am Ende hat der Henker als neuer Adliger gut lachen und auch für dieses Konzert heißt es „Ende gut, Alles gut.“
Ruth M. Seiler

sta²

architekten . ingenieure

architektur. projektsteuerung.

- kindergärten, schulen
- industrie-, gesellschaftsbau
- wohnungsbau
- neubau
- umbau, sanierung
- bauen im bestand, denkmalschutz

sta² architekten. ingenieure. PartGmbH
samuels theurer ahlers

eichenallee 1a
15711 königs wusterhausen
fon 03375 92375-00
fax 03375 92375-20
info@sta2.de www.sta2.de

lilienthal WERBUNG

Seit 20 Jahren Ihr kompetenter Partner

Hebt sich ab!

Print

Design

Web

Werbetechnik

Verlag

Dialogmarketing

Fon. 030 - 633 13 450, www.lilienthal-werbung.de

Schulzendorfer Straße 10, 12529 Schönefeld

Abschlusskonzert in der Kreuzkirche Königs Wusterhausen am 17. September 2016 um 19.00 Uhr

Trio Lézard

Stéphane Egeling, Stefan Hoffmann und Jan Creutz spielen auf Rohrblattinstrumenten

Programm: Timbres

Johann Sebastian Bach (1685-1750) Triosonate Nr. 1 Es-Dur BWV 525, für Klarinette, Englischhorn und Fagott
1. Allegro | 2. Adagio | 3. Allegro

Georg Philipp Telemann (1681-1767) Fantasie für Oboe d'Amore solo

Guillaume Dufay (1397-1474) Chanson-Suite „La dolce vista“ für Englischhorn, Fagott und Baßklarinette

Charles Trenet (1913-2001) und **Herb Brown** (1896-1964) Vous, qui passez sans me voir für Englischhorn, Fagott und Baßklarinette

- Pause -

Reynaldo Hahn (1874-1947) Églogue (1937) für Oboe, Klarinette und Fagott

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) Divertimento N° 3 C-Dur, KV 229 Anh. für Oboe, Klarinette und Fagott
1. Allegro | 2. Menuetto | 3. Adagio | 4. Menuetto | 5. Rondo-Allegro assai

Erwin Schulhoff (1894-1942) „Die Baßnachtigall“ für Kontrafagott solo
1. Melancolia | 2. Perpetuum mobile | 3. Fuga

Jean Rivier (1896-1989) Petite Suite für Oboe, Klarinette und Fagott
1. Humoresque | 2. Idylle | 3. Valse | 4. Départ

Trio Lézard

Nach nun schon über 20-jähriger Konzerttätigkeit in unveränderter Besetzung kann man das Trio Lézard heute als eines der führenden Trio d'anches' weltweit bezeichnen. Als sich Stéphane Egeling, Jan Creutz und Stefan Hoffmann in den frühen 90er Jahren an der Saarbrücker Musikhochschule zu einem Trio zusammengefunden haben, geschah dies zunächst aus purer Lust am gemeinsamen Musizieren, Experimentierfreude und nicht zuletzt aus Freundschaft. Seitdem haben sie wohl so ziemlich alles ausprobiert, was möglich ist, wenn man eine Oboe, eine Klarinette und ein Fagott zusammenspielen lässt. Über 20 Jahre später ist das Trio Lézard um enorme Konzerterfahrung und preisgekrönte Einspielungen reicher, an ihrer ursprünglichen Spielfreude hat sich jedoch bis heute nichts geändert. Aber zurück zu den Anfängen: seit in den 1930er Jahren in Paris der Fagottist Fernand Oubradous die Herren Myrtil Morel und Pierre Lefebvre zur Gründung des „Trio d'anches de Paris“ um sich versammelt hat, gehört die Formation Trio d'anches zu den festen Gattungen auf den klassischen Konzertpodien. Mit der CD „Paris 1937, hommage au Trio d'anches de Paris“ erweist das Trio Lézard diesem Ensemble und der Epoche seine Reverenz. Die Aufnahmen dieser bis dahin nie eingespielten Werke sind 2015 mit einem ECHO-Klassik ausgezeichnet worden.

Schon das „Trio d'anches de Paris“ hatte zur Erweiterung seines Repertoires Werke großer Meister für seine Besetzung adaptiert. Das Trio Lézard erweitert nun auch das Instrumentarium um die sogenannten „Nebeninstrumente“ wie Englischhorn, Bassklarinette, Kontrafagott, Oboe d'amore, Bassetthorn etc.; aber auch Saxophone, Dudelsäcke oder Krummhörner kann man bei Konzerten des Trio Lézard erleben. Zuletzt sind die historischen Vorläufer von Oboe, Klarinette und Fagott hinzugekommen. Eigene Transkriptionen, etwa von französischen Chansons, Renaissance-Suiten oder Rossini-Ouvertüren, sind Teil des Repertoires des Trio Lézard, neben Musik von Bach, Mozart oder den Originalkompositionen der 30er Jahre. So ist das Trio Lézard in der Lage, Musik aus sechs Jahrhunderten aufzuführen, jedes Werk in einem ganz individuellen „Lézard“-typischen Klang. Alle Lézard-Bearbeitungen erscheinen im Egge-Verlag, dessen künstlerischer Leiter Stéphane Egeling ist.

Das Trio Lézard möchte das klassische Kammerkonzert weiterdenken. Jeder der drei Musiker verfügt über künstlerische Erfahrungen jenseits des klassischen Konzertpodiums, die für die Arbeit und den Erfolg des Trios von unschätzbarem Wert sind: Stefan Hoffmann als Rundfunkmoderator, Jan Creutz als Rockmusiker und Stéphane Egeling als Verleger und Herausgeber. Diese Erfahrungen beeinflussen den Auftritt des Trios. Im Konzert ist der Kontakt zum Publikum von zentraler Bedeutung, oft zieht sich ein roter Faden in Form einer Geschichte, die sich um die gespielten Werke spinnt, durch das gesamte Konzertprogramm.

Neben der klassischen Konzerttätigkeit unternimmt das Trio immer wieder Ausflüge in andere Gefilde: drei verschiedene Programme für Kinder, ein Klezmerprogramm mit jiddischen Liedern, ein Märchenkonzert, Genre-übergreifende Satire-Abende oder Konzerte für Menschen, die das Hören neu erlernen, finden sich im Portfolio des Ensembles.



Foto © Michael Seidler

Werke

TRIO D'ANCHES

Wir reisen in das Jahr 1927. In Paris gibt es damals ein blühendes Kulturleben mit verschiedenen Ausbildungsstätten, Musiktheatern, Orchestern verschiedenster Couleur und verschiedenen Konzertveranstaltern. Der Austausch mit anderen Musikern, die Möglichkeit der Repertoireerweiterung, die Gelegenheit zu kammermusikalischem Wirken auf hohem Niveau bewegt den Solofagottisten der Pariser Oper, Fernand Oubradous, sich mit seinen Kollegen Myrtil Morel (Solooboist der „Garde Républicaine“) und Pierre Lefèvre (Soloklarinetteste der „Concerts Lamoureux“) zum sogenannten „Trio d'Anches de Paris“ zusammenzuschließen.

Ein paar Musiker, die sich zu einem Kammermusikensemble zusammenschließen – so werden Sie vielleicht fragen – was ist das so Besonderes? Ensembles – und ausgezeichnete dazu – gibt es doch allerorten. Das ist richtig. Doch meist schließen sich Musiker zu Ensembles zusammen, für die es auch Musik gibt. Doch in diesem Fall war das anders. Eine Musikgattung „Trio d'Anches“ mit der Besetzung Oboe, Klarinette und Fagott gab es eben vorher nicht, sie wurde erst von Oubradous und seinen Kollegen erfunden und so musste ebenfalls auch erst ein Repertoire für diese Besetzung geschaffen werden – sei es durch Bearbeitung vorhandener Werke, sei es durch Neukompositionen von zeitgenössischen Komponisten für diese Besetzung. Die drei Pariser Musiker waren ungemein fleißig und findig und bearbeiteten alles Mögliche vom französischen Chanson bis zum Mozart Divertimento. Und – da sie ganz hervorragend spielten und musizierten und die Welt begeisterten – fühlten sich durchaus Zeitgenossen veranlasst, für die drei zu komponieren. In den Jahren 1935 – 1939 spielten sie ihr gesamtes Repertoire auf Platten ein.

Gehen wir zurück in unsere Zeit, wo nun schon seit vielen Jahren das Trio Léazard existiert. Die drei modernen Bläser haben durchaus diese Plattensammlung als Fundgrube für ihr eigenes Wirken herangezogen. Aber sie sind noch weiter gegangen, haben im Triospiel der Rohrblattinstrumente auch instrumental alles herangezogen, was so verfügbar ist und selbst noch etliches bearbeitet. Daher erwartet uns hier ein Konzert mit nur drei Musikern, aber vielseitigen Besetzungen.

ALTE MUSIK

Gehen wir chronologisch vor: Guillaume Dufay, der es vom mutmaßlichen unehelichen Sohn eines Geistlichen aus dem französischen Cambrai zu einem der größten Renaissancekomponisten Europas geschafft hatte, gebührt ein ganz besonderer Ruhm: Bedingt durch seine biographischen Stationen, die ihn zwischen Frankreich, Deutschland und Italien hin- und herziehen ließen und vor allem durch seine Teilnahme am Konzil von Konstanz, wo nicht nur vier Jahre lang übergreifend theologisch geredet wurde, sondern auch prächtige und internationale Musik zu erleben war, nahm Dufay Musikeinflüsse der verschiedensten Arten auf und verarbeitete sie in seinen eigenen Werken. So wurde er zum Begründer einer europäischen Kunstmusik, wie sie Grundlage einer ganzen Musikgeschichtsentwicklung sein sollte. Natürlich komponierte er – so war es damals – ausschließlich Vokalmusik. Auch wenn er schließlich zum Priester geweiht wurde, schrieb er gleichermaßen weltliche und geistliche Musik (die ja im Übrigen damals gar nicht so weit voneinander entfernt war). Seine weltlichen Chansons waren in der Regel dreistimmig und so konnte das Trio Léazard mit seinen viel später entwickelten Instrumenten bei seiner Bearbeitung von Dufays „La dolce vita“ wenigstens auf eine vorhandene Stimmenstruktur zurückgreifen.

Georg Philipp Telemann, der große Praktiker der Barockzeit und langjährige Musikdirektor in Hamburg, von dem in diesem Konzert eine Fantasie in der Besetzung Oboe d'amore erklingt, schrieb zahlreiche Fantasien für Soloinstrumente ohne Begleitung. Besonders am Herzen lagen ihm dabei die Flöte und die Oboe, und da in der Tat besonders die tiefere Altvariante der Oboe, die Oboe d'amore. Schließlich Johann Sebastian Bach: Er komponierte sechs Trio-Sonaten für die Orgel, in denen er das kammermusikalische Spiel dreier unabhängiger Instrumente resp. Spieler imitierte und in die zwei Hände und die Füße eines Organisten legte. Diese Sonaten soll Bach – so sein Biograph Johann Nicolaus Forkel – für seinen auf der Orgel überaus begabten Sohn Wilhelm Friedemann Bach als Gradmesser und Ansporn komponiert haben. In der Tat stellen diese Triosonaten bis heute eine große Herausforderung für jeden Organisten dar, da jede Hand und das Fußpaar ganz eigenständig und dabei erschreckend virtuos geführt ist. Und auch bei der Aufteilung der Sonaten auf drei Spieler bleiben sie Werke der ganz hohen Schule.



PRIVATSCHULEN VILLA ELISABETH

Gymnasium Villa Elisabeth

- Wildau -



Oberschule Villa Elisabeth

- Eichwalde -



Freie Oberschule Villa Elisabeth

- Bestensee -



Grundschule Villa Elisabeth

- Wildau -



- ganzjährige Aufnahme
- vielfältige Sportangebote
- Ganztagsunterricht

- individuelle Förderung
- effektives Arbeiten und Lernen
- kleine Klassen

- internationale Ausrichtung
- Campusplätze
- keine Hausaufgaben

PRIVATE SCHULGESELLSCHAFT i.d. Mark Brandenburg mbH

Eichenstraße 1 • D-15745 Wildau

Telefon +49 (0) 3375 / 21 62 41 • Fax +49 (0) 3375 / 21 80 712

buero@privatschulen-ve.de • www.privatschulen-villa-elisabeth.de



Werke

Kein Geringerer als Wolfgang Amadeus Mozart hatte bereits diese Idee und bearbeitete einige Sätze dieser Sonaten für Streichtrio. Wir hören die erste, die Es-Dur-Sonate nun also in der Besetzung Englischhorn, Klarinette und Fagott, was klanglich besonders apart ist, da Bach noch gar keine Klarinette kannte.

KLASSIK

Bleiben wir bei Mozart, von dem hier ein Divertimento erklingt. Es stammt aus der Gruppe der Fünf Divertimenti KV 439b bzw. Anh. 229, um die sich viele Fragen ranken: Als Entstehungszeit werden die Jahre 1783 bis 1785 vermutet, also Wiener Jahre in Mozarts Biographie, da aber kein Autograph überliefert ist, ist diese Vermutung nicht zu beweisen. Eine Briefnotiz von Mozarts Witwe Constanze („...Stadler...hat noch unbekannte Trio's für Bassethörner in Copie. Er behauptet daß ihm sein Coffre, worin diese Sachen waren, im Reich gestohlen worden sind.“) wird gerne auf diese Divertimenti gemünzt, was bedeuten würde, dass sie ursprünglich nicht für zwei Klarinetten und Fagott, wie lange festgeschrieben, sondern eben für drei Bassethörner komponiert seien. Das Bassethorn, eine Tenorklarinette, war mit ihrem sehr dunklen, aber zarten Klang ein besonderer Liebling Mozarts und der erwähnte Stadler ein bekannter Klarinetist, der für Mozart etliche Werke auf dem Bassethorn spielte. Das dritte Divertimento, das ursprünglich in B-Dur stand, kommt als echt klassische Serenadenmusik daher mit je einem schnellen Satz an Anfang und Ende, einem mittigen langsamen Satz und dazwischen Menuetten und Trios.

NEUES UND/ODER ORIGINALS

Reynaldo Hahn, Sohn einer Venezolanerin und eines jüdischen Kaufmanns aus Hamburg, wuchs zunächst in Venezuela auf, wo sein Vater nicht nur als Kaufmann reüssierte, sondern als dessen Freund auch zum Berater des Präsidenten Blanco wurde. Nach dessen Amtszeit zog die Familie nach Paris, wo der Sohn Reynaldo am Conservatoire studierte und bald als Komponist und Sänger von sich reden machte. Ein Großteil seines Werkes sind Kompositionen für die Bühne – Opern, Operetten und Bühnenmusiken. (Folgerichtig wurde Hahn nach dem 2. Weltkrieg Direktor der Pariser Oper!) Der Kammermusik wandte er sich erst relativ spät zu. Vermutlich 1936

entstand seine „Eglogue“, eine überaus klangschöne pastorale Meditation für Oboe, Klarinette und Fagott, die er offensichtlich für das Trio d'Anches de Paris komponiert hatte und die von diesem 1937 für die erwähnte Plattensammlung aufgenommen wurde. Erwin Schulhoff war ein radikaler Mensch, politisch engagiert als überzeugter Kommunist und als Musiker kein Freund von halben Sachen: „Die Kunst an sich ist der Ausdruck gesteigerter menschlicher Sehnsucht, das Kunstwerk als solches die Explosion eines gesteigerten Empfindens. Absolute Kunst ist Revolution.“ In Prag geboren, lebte der hochbegabte Pianist und Komponist lange Jahre in Deutschland, wo er unter anderem in Leipzig (Komposition bei Max Reger!) und Köln studierte und nach dem 1. Weltkrieg, den er als Soldat erlebte, alle neuen Kunstrichtungen bis hin zum Dadaismus in sich aufzog. Seine frühe Lust an Groteskem wird in Werken wie der „Bassnachtigall“ für Kontrafagott solo deutlich. Nicht nur sind diese Vortragsstücke aus dem Jahr 1922 drei von ganz wenigen Originalkompositionen für dieses überaus tiefe Instrument, Schulhoff markierte diese Stücke bewusst provokant durch einen Epilog, den er dem Werk hintansetzte und in dem neben dem Spott über die „intellektuellen Hornbrillenträger“ (Schulhoff hätte seinen Spaß an der augenblicklichen Brillenmode...) auch so erstaunliche Sätze zu lesen sind wie „Der göttliche Funke kann wie in einer Leberwurst auch in einem Kontrafagott vorhanden sein“. Zu den Spezialitäten des „Trio d'Anches de Paris“ gehörten auch Bearbeitungen von bekannten französischen Chansons, und so darf auch in diesem Programm ein Chanson nicht fehlen – natürlich von dem legendären Herb Brown („I'm singing in the rain“!), diesmal zusammen mit Charles Trenet. Jean Rivier, langjähriger Professor für Komposition am Pariser Conservatoire, war ein immens freidenkender französischer Komponist, der das Credo verfocht, dass Systeme nichts, das Ergebnis alles sei. Sein musikalischer Stil war stets in großer Nähe zur Tonalität angesiedelt und doch nicht antiquiert, sondern frisch und eigenständig. Er konnte gleichermaßen amüsant und lyrisch, leidenschaftlich und zartfühlend komponieren und war sich mit großer handwerklicher Sicherheit der verschiedensten Stile sicher. Mit seiner „Petite Suite“ aus dem Jahre 1934 beschließt er unser Konzert mit einer originalen Komposition für die Besetzung des Trio d'Anches.

Ruth M. Seiler



NATÜRLICH. ERLEBEN. GENIESSEN.

UNSERE NEUN GÄRTNEREIEIEN AUS BERLIN UND DEM LAND BRANDENBURG.

Wir beraten Sie gerne individuell bei:

- floraler Dekorationen
- Floristik für Hochzeiten, Geburtstage, Firmenevents und Trauerfeiern
- saisonale Bepflanzung von Ihren Gefäßen und Balkonkästen
- Fleurop-Service & MAZ-Card

Gärtnerei Genz

Storkower Straße 4
15711 Königs Wusterhausen
Telefon: 03375 - 290157

Sonderkonzert - Gerlint Böttcher

Benefizkonzert am 20.02.2016 in Kooperation mit der
Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg
zur Restaurierung des Gemäldes „Kapitän von Rohr“

Gerlint Böttcher – Klavier

Benefizkonzert zugunsten der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten in Potsdam als Beitrag zur Restaurierung des Gemäldes „Kapitän von Rohr“, das für die Offiziergalerie im Schloss des Soldatenkönigs zurückerworben wurde. Spenden zur Restaurierung des Gemäldes sind willkommen auf das Konto der Stiftung Schlösser und Gärten der Mark, IBAN: DE09 1005 0000 0190 3962 45 unter Angabe des Zweckes: Gemälde

Programm

Jan Václav Vorišek
(1791-1825)

aus Rhapsodien op. 1
Nr. 9, g-Moll
Nr. 10, C-Dur

Franz Schubert
(1797-1828)

aus Impromptus op. 90
Nr. 2 Es-Dur
Nr. 4 As-Dur

Frédéric Chopin
(1810-1849)

Ballade Nr. 1, g-Moll

- Pause -

Xaver Scharwenka
(1850-1924)

Impromptu D-Dur op. 17
Novellette op. 22 f-Moll

Maurice Ravel
(1875-1937)

„Le Tombeau de Couperin“
Prelude – Fuge – Forlane – Rigaudon – Menuett – Toccata

**Alle Räder stehen still,
wenn die „Reißzwecke“
das will?**

Nicht mit uns!

**FAHRRAD
KÖNIG**

COTTBUSER STR. 45a
15711 KÖNIGS WUSTERHAUSEN
FON 03375 - 295818

WWW.FAHRRADE-KOENIG.DE
Mo - Fr 09.00 - 18.30 Uhr • Sa 09.00 - 13.00 Uhr

**KLEINE REPARATUREN ERLEDIGEN WIR GLEICH.
GRÖßERE INNERHALB VON 24 STUNDEN.**

BERATUNG • PROBEFAHRT • VERKAUF • REPARATUREN • INZAHLUNGNAHME • VERLEIH

Partner, Förderer und Sponsoren

Wir danken allen Partnern, Förderern, Sponsoren und all unseren Ratgebern, Helfern und Freunden für ihr großes Engagement.

Unser Dank gilt dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, der Stadt Königs Wusterhausen und unseren treuen Sponsoren aus der Region für ihre finanzielle Unterstützung: e.dis, Flughafen Berlin Brandenburg, F/G/M Mercedes-Benz, Deutsche Bank Filiale Königs Wusterhausen, Fahrrad König, Müller.Zeiner, Automobile Zossen, Anecom, KONSUM Königs Wusterhausen, Privatschulen Villa Elisabeth, Sta² Architekten. Ingenieure.Partner und USE im Unionhilfswerk.

Dem Flughafen Berlin Brandenburg „Willy Brandt“ danken wir für die Bereicherung unseres Festivals durch die Übernahme von 90 Kulturpatenschaften für Schülerinnen und Schüler aus der Region. Schließlich gilt unser Dank der traditionsreichen Gärtnerei Genz, die erneut unsere Konzertbühnen schmückt. Sie liefert zudem aus den benachbarten Gewächshäusern die Blumensträuße für die Interpreten der Konzerte.

Ohne solche großzügige Unterstützung ist ein anspruchsvolles Klassik-Festival nicht durchführbar.

Wir danken weiter Frau Ruth M. Seiler für die sachkundigen und mit leichter Feder geschriebenen Werkbeschreibungen und dem Fotografen Norbert Vogel, der immer wieder die auftretenden Musiker in den historischen Konzertsälen meisterlich und sensibel ins Bild setzt.

Wir würden uns freuen, wenn Sie die Schlosskonzerte Königs Wusterhausen finanziell unterstützen. Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto des Freundeskreises Schlösser und Gärten der Mark.

Kontoinhaber:
 Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark
 in der Deutschen Gesellschaft e.V.
 Berliner Sparkasse
 IBAN: DE48 1005 0000 2970006785
 BIC: BELADEVXXX
 Verwendungszweck: Schlosskonzerte Königs Wusterhausen

Eine Bescheinigung über den gespendeten Betrag wird Ihnen zeitnah zugesandt.

Gern können Sie auch auf Dauer den Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark durch eine Fördermitgliedschaft unterstützen:

Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark
 in der Deutschen Gesellschaft e.V.

Mosse Palais – Voßstraße 22 in 10117 Berlin
 Telefon: 030 88 412 266 oder 141
 Telefax: 030 88 412 224
 e-Mail: freundeskreis@deutsche-gesellschaft-ev.de
www.facebook.com/FreundeskreisSchloesserDerMark
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

Veranstalter

Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark
 in der Deutschen Gesellschaft e.V.



Medienpartner



Förderer



Sponsoren



Kooperationspartner



Impressum

Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark
in der Deutschen Gesellschaft e.V.
Voßstr. 22 · 10117 Berlin

Telefon +49 (0) 30 88 412 266
Telefax +49 (0) 30 88 412 223

www.deutsche-gesellschaft-ev.de
freundeskreis@deutsche-gesellschaft-ev.de

Mit der Durchführung beauftragt

Schlosskonzerte Königs Wusterhausen GbR
Gerlint Böttcher und Dr. Cord Schwartau
Schlossplatz 1 · 15711 Königs Wusterhausen

Telefon +49 (0) 3375 950 838
Telefax +49 (0) 3375 469 981
Mobil +49 (0) 172 3050 348

www.schlosskonzerte-koenigswusterhausen.de
mail@schlosskonzerte-koenigswusterhausen.de

Redaktion

Daniel Schulz

Begleitende Werbeagentur der

Schlosskonzerte Königs Wusterhausen
www.zeilenhoehe.de

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für
Wissenschaft, Forschung und Kultur des
Landes Brandenburg und der Stadt Königs
Wusterhausen.

Tickets

Musikladen Brusgatis

Bahnhofstr. 10 · 15711
Königs Wusterhausen
Telefon +49 (0) 3375 20 25 15
www.musikladen-kw.de

Hauke-Ticket in der A10 Freizeitwelt

Theaterkassen in Erkner, Fürstenwalde,
Köpenick, Strausberg & Reinickendorf
Telefon +49 (0) 3375 55 15 00
wildau-tickets@hauke-verlag.de

Dahme-Seen Tourismus

Bahnhofsvorplatz 5 · 15711
Königs Wusterhausen
Telefon +49 (0) 3375 25 20 19
www.dahme-seen.de

MAZ-Ticketeria

Bahnhofstr. 15a · 15711
Königs Wusterhausen
Telefon +49 (0) 3375 246 74 79
www.ticketeria.de



Tickets an allen bekannten Vorverkaufsstel-
len - Informationen und Programm unter
schlosskonzerte-koenigswusterhausen.de
oder per Telefon +49 (0) 3375 95 08 38

Notwendige Änderungen von Programmen,
Besetzungen und Terminen bleiben
vorbehalten und berechtigen nicht zur
Rückgabe der Karten.

Ticket Preise

Kreuzkirche: 42/35/27/20, Hörplätze 10 Euro
Kavalierhaus: 35/27/20
TH Wildau: 35/27/20, Hörplätze 10 Euro

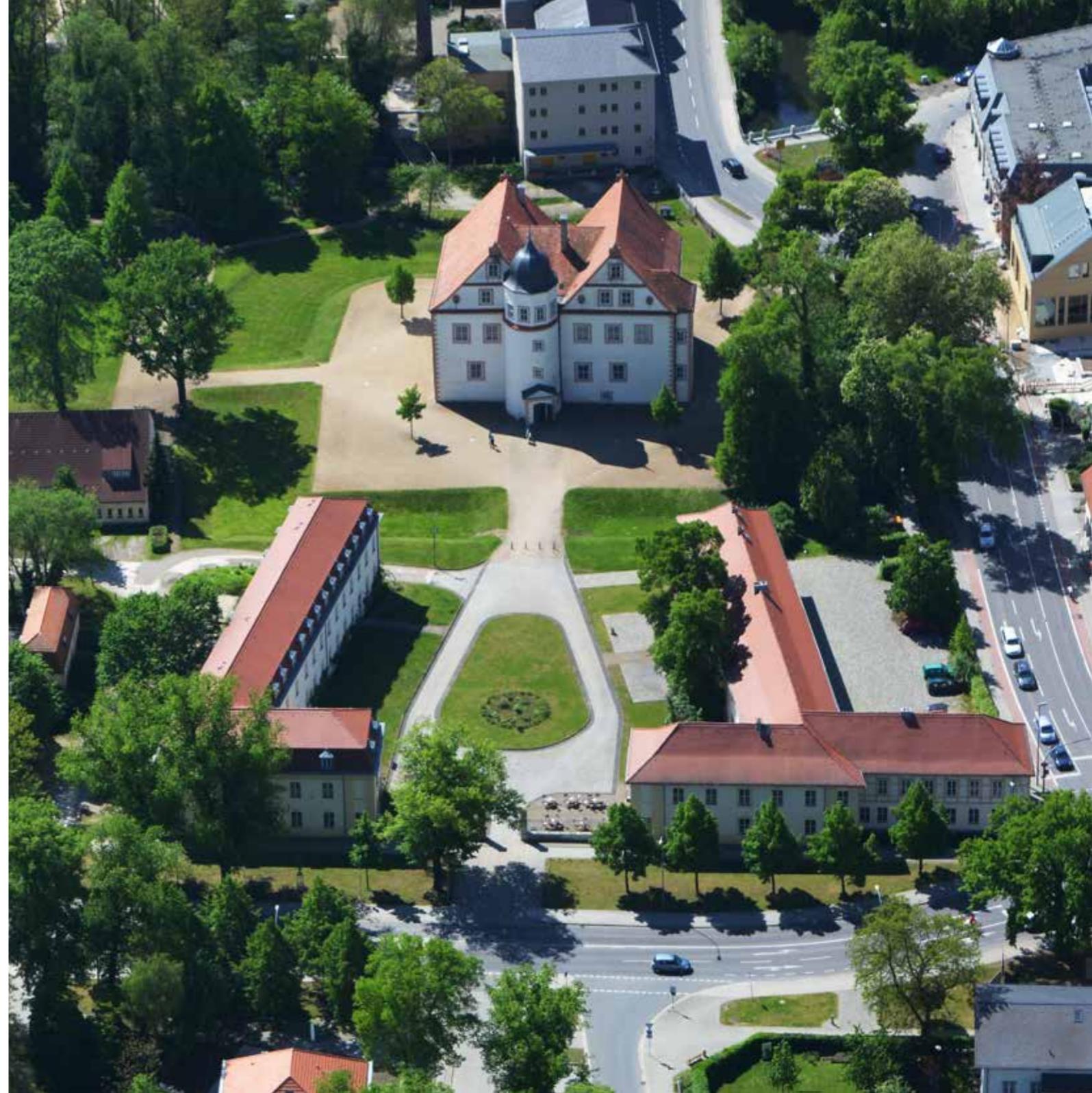
Kinder bis 12 Jahre zahlen 5 Euro.



STIFTUNG
SCHLÖSSER UND GÄRTEN DER MARK
Verwaltung: Deutsche Gesellschaft e.V.

Wir freuen uns über Spenden auf das Konto:

Stiftung Schlösser und Gärten der Mark
IBAN: DE09 1005 0000 0190 3962 45
BIC: BELADEBEXXX
Verwendungszweck:
Spende Schlosskonzerte Königs
Wusterhausen





SCHLOSSKONZERTE
KÖNIGS WUSTERHAUSEN